

Archiv als außerschulischer Lernort

—

Archivpädagogische Angebote für Schüler und Schülerinnen

DIPLOMARBEIT

zur Erlangung des Titels einer Diplomarchivarin (FH)
an der
Fachhochschule Potsdam, Fachbereich 5
- Informationswissenschaften -

vorgelegt von:

Nadine Fechner

Matrikel-Nr. 6773

Gutachter:

1. Prof. Dr. Susanne Freund

2. Prof. Dr. Hartwig Walberg

Bearbeitungszeitraum: 30.03.2009 – 14.07.2009
Berlin, 14. Juli 2009

Inhaltsverzeichnis

1.	EINLEITUNG.....	4
2.	GRUNDLAGEN DER ARCHIVPÄDAGOGIK.....	7
2.1	DEFINITION.....	7
2.2	ENTWICKLUNG.....	8
2.2.1	<i>Entwicklung in Europa.....</i>	<i>9</i>
2.2.2	<i>Entwicklung in Deutschland.....</i>	<i>12</i>
2.3	ZIELE UND AUFGABEN.....	15
2.4	PROBLEME.....	17
3.	ARCHIV UND SCHULE.....	19
3.1	NUTZBARKEIT UNTERSCHIEDLICHER QUELLENARTEN.....	19
3.2	EINSATZMÖGLICHKEITEN ARCHIVALISCHER QUELLEN IM UNTERRICHT.....	27
3.3	ANFORDERUNGEN AN LEHRENDE.....	31
4.	ARCHIVPÄDAGOGISCHE LERNFORMEN.....	33
4.1	FÜHRUNGEN, STATIONENTRAININGS UND HANDLUNGSORIENTIERTE LERNMODULE ..	33
4.2	UNTERRICHT IM ARCHIV.....	35
4.3	PROJEKTARBEIT.....	36
4.5	INTERNETGESTÜTZTE QUELLENARBEIT IN SCHULEN.....	37
4.6	AUSSTELLUNGEN.....	38
5.	ARCHIVPÄDAGOGIK IN DER PRAXIS.....	40
5.1	ARCHIVPÄDAGOGISCHE ANGEBOTE FÜR GRUNDSCHÜLER.....	40
5.2	ARCHIVPÄDAGOGISCHE ANGEBOTE FÜR SCHÜLER DER SEKUNDARSTUFEN I UND II... 	46
5.3	INTERNETBASIERTE ARCHIVPÄDAGOGISCHE BILDUNGSANGEBOTE.....	52
6.	ERGÄNZENDE VORSCHLÄGE FÜR PRAKTISCHE ARCHIVARBEIT MIT SCHÜLERN.....	56
7.	RESÜMEE.....	60
	LITERATURVERZEICHNIS.....	64
	ANHANG.....	68

Abkürzungsverzeichnis

VdA	Verband Deutscher Archivarinnen und Archivare e.V.
ABP	Archiv-Bildung-Pädagogik (Infodienst)
SUPRA	Sach unterricht pr aktisch und korrekt
GWU	Geschichte in Wissenschaft und Unterricht

1. Einleitung

1. Einleitung

In unserer modernen, schnelllebigen Zeit, in der eine stetig wachsende Datenflut die Nutzung elektronischer Hilfsmittel mit quasi unerschöpflichen Speicherkapazitäten unvermeidbar macht, ist sich nahezu jeder darüber im Klaren, dass die Archivierung von Dateien ein essentieller Bestandteil für die nachhaltige Verwertung von Informationen ist. Schon frühzeitig erlernen Schüler und Schülerinnen¹ das Arbeiten mit dem Computer und werden bewusst oder unbewusst mit der Tatsache konfrontiert, dass die beste Rechenmaschine keinen Sinn macht, wenn sie und besonders ihr Nutzer nicht in der Lage sind, jederzeit auf gespeicherte Daten zurückzugreifen. Umso widersprüchlicher erscheint es, dass das Wissen über Archive, die seit Jahrhunderten originale Dokumente verwahren, in vielen Köpfen nach wie vor nur schlecht ausgeprägt ist. Ein wichtiges Ziel ist es daher, insbesondere Kindern und Jugendlichen die Institution Archiv frühzeitig näherzubringen und auf deren fundamentale Bedeutung sowie deren Aufgaben hinzuweisen.

Die Möglichkeiten, mit denen dieses Ziel erreicht werden kann, sollen in der vorliegenden Arbeit ausführlich erläutert, untersucht und diskutiert werden, wobei das Archiv maßgeblich als außerschulischer Lernort verstanden werden soll. Wie kann Schülern das Bewusstsein für die Notwendigkeit der archivischen Arbeit nähergebracht und dabei der Zugang zu Archivalien als selbstverständlicher Bestandteil historisch orientierten Lernens ermöglicht werden?

Die wissenschaftliche Disziplin der Archivpädagogik, die sich eben dieser Aufgabe widmet, befindet sich im Fokus der folgenden Abhandlung. Dabei erfolgen im zweiten Kapitel zunächst eine eingehende Untersuchung der entsprechenden Begrifflichkeiten sowie eine ausführliche Darstellung der historischen Entwicklung der Archivpädagogik. Besonderes Augenmerk wird auf deren einzelne Aufgaben und Ziele sowie die Funktion, Arbeitsweise und -umstände der Archivpädagogen² gerichtet.

¹ Im Folgenden wird das Wort Schüler stellvertretend für das Wortpaar Schülerinnen und Schüler verwendet.

² Zur besseren Lesbarkeit wird in dieser Arbeit nur die männliche Form verwendet, wobei aber natürlich immer beide Geschlechtergruppen gemeint sind.

1. Einleitung

Im dritten Kapitel soll genauer beleuchtet werden, in welchem unterrichtlichen Rahmen sich der Gang für Schüler ins Archiv anbietet und welche Arten von Quellenmaterial sich zur Verwendung im Unterricht eignen. Dabei lässt sich die unterschiedliche Betrachtungsweise hinsichtlich der Altersgruppen nicht vermeiden, was verschiedene Ansätze für die Sekundarstufen I und II mit sich zieht. Abschließend werden auch die notwendigen Voraussetzungen für die Lehrkräfte angegeben, die diese zur effizienten Arbeit mit Schülern im Archiv erfüllen müssen.

Welche auch aus pädagogischer Sicht als wertvoll eingestuften speziellen Lernformen tatsächlich angewendet werden können, um Schülern je nach Altersstufe und Kenntnisstand das Archiv als außerschulischen Lernort näherzubringen, soll in Kapitel 4 beantwortet werden. Hier werden die gängigen aber auch derzeit noch in der Diskussion befindlichen Methoden erläutert und gegebenenfalls kritisch diskutiert. Darüber hinaus werden auch Möglichkeiten erwähnt, die den direkten Besuch im Archiv nicht ausdrücklich erfordern.

Dieser Betrachtung schließt sich eine nach Alter und Umfang differenzierte Auswahl an praktischen Beispielen für die archivpädagogische Arbeit mit Schülern in Deutschland an. Hier gilt es unter anderem aufzuzeigen, inwiefern sich das Spektrum von existierenden Angeboten für Grundschüler von dem für Schüler höherer Altersstufen unterscheidet, wobei auch neuartige, internetbasierte Lernangebote dargestellt werden.

Abschließend sollen im Kapitel 6 zwei eigene Vorschläge zur Unterstützung und gegebenenfalls auch Verbesserung der derzeitigen Angebotslage archivpädagogischer Bildungsarbeit unterbreitet und genauer diskutiert werden, die über ein hinsichtlich ihrer Zielgruppe sowie der Übertragbarkeit auf andere Orte breites Einsatzspektrum verfügen. Am Schluss dieser Arbeit werden die gesammelten Erkenntnisse zusammengetragen und ausführlich ausgewertet.

Es soll mit Hilfe dieser Arbeit eine Wissensgrundlage für die Möglichkeiten zur archivischen Arbeit mit Schülern aller Altersstufen aufbereitet werden, durch welche sich die Entscheidungsfindung für am Archivbesuch interessierte Lehrkräfte möglicherweise erleichtern könnte. Durch die kritische Betrachtung existierender und alternativer Lernformen sowie deren praktischer Verwirklichung erhält der

1. Einleitung

Lehrer und Lehrerinnen³ Anregungen und Handlungsempfehlungen für den sinnvollen und ergebnisorientierten Unterricht mit Schülern am Lernort Archiv.

³ Im Folgenden wird bei der Verwendung der männlichen Bezeichnung Lehrer die weibliche Form mitgedacht.

2. Grundlagen der Archivpädagogik

2. Grundlagen der Archivpädagogik

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit der Bedeutung, der Entwicklung sowie den Aufgaben und Zielen der Archivpädagogik. Besondere Aufmerksamkeit wird dabei auch dem internationalen Werdegang gewidmet, welcher dem der deutschen Archivpädagogik vergleichend gegenübergestellt wird. Des Weiteren wird näher auf die Funktion, die Tätigkeitsfelder und auf etwaige im Arbeitsalltag entstehende Probleme des Archivpädagogen eingegangen.

2.1 Definition

Eine passende Definition für den Begriff Archivpädagogik zu finden, gestaltet sich durchaus schwierig und wird in der Regel in Kombination mit deren Zielen angegeben. Selbst bei ausführlicher Literaturrecherche stellt man fest, dass lediglich Versuche bzw. Umschreibungen der Definition unternommen wurden und die Autoren sich offenbar nicht auf eine klare, einheitliche Begriffserklärung festlegen können oder wollen. Eine treffende Formulierung gibt Lange mit den Worten „Archivpädagogik ist der Versuch, der zweidimensionalen archivierten „Flachware“ eine dritte Dimension zu verleihen: die der Zeiterfahrung.“⁴ an. In dieser Beschreibung stecken sowohl das übergeordnete Ziel der Archivpädagogik, Schülern⁵ die Aufgabe und den Sinn des Archivs und die Arbeit mit Archivalien nahezubringen und zu vereinfachen, als auch die wesentliche Aufgabe der Vermittlung von Geschichtsbewusstsein als Teil der Bildung.⁶ Dieses wird in erster Linie mit Hilfe des direkten Kontakts mit originalen Dokumenten der Geschichte sowie deren unvermeidbarer, kritischer Untersuchung erreicht.

Als ein wichtiges Hilfsmittel bedient sich die Archivpädagogik der besonderen emotionalen Wirkung der Archivalien auf den Betrachter. Dieses Phänomen des

⁴ Lange, Thomas: Geschichte selbst erforschen: was Archive und Geschichtsunterricht miteinander zu tun haben (können). In: Lange, Thomas (Hrsg.): Geschichte - selbst erforschen. Schülerarbeit im Archiv. Weinheim und Basel 1993. S. 15.

⁵ Die Pädagogik beschäftigt sich laut Definition mit der Bildung von Kindern und Jugendlichen. Es sei an dieser Stelle aber angemerkt, dass sich Archivpädagogen durchaus auch für die Bildungsarbeit mit Studenten sowie anderen interessierten Personen einsetzen.

⁶ Vgl. Lange, Thomas: Geschichte selbst erforschen. S. 15.

2. Grundlagen der Archivpädagogik

naiven Staunens“⁷ kann vielleicht am besten mit dem von Maria Würfel betitelten „choc par les documents“ beschrieben werden.⁸

Als ein Teilbereich der allgemeinen Pädagogik, die sich wissenschaftlich mit der Bildung sowie der Erziehung von Kindern und Jugendlichen befasst, leistet die Archivpädagogik mit Hilfe der seit 1986 in Deutschland existierenden Archivpädagogen historische Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit nicht nur bei Schülern sondern bei großen Teilen der interessierten Bevölkerung. Regelmäßig stattfindende Jahrestagungen der Archivpädagogen sowie deren Präsenz im Internet (www.archivpaedagogen.de)⁹ sorgen für stetige Diskussionen und den umfassenden Austausch über den aktuellen Stand der Forschung.

Es sei erwähnt, dass der deutsche Begriff Archivpädagogik mit den im Folgenden oftmals genannten vermeintlichen Pendants „service éducatif“ in Frankreich, „education service“ in Großbritannien und den USA oder „edukatie“ in den Niederlanden nicht vollständig Deckungsgleich ist. Verständlicherweise differieren sie aufgrund ihrer unterschiedlichen Entwicklungen mehr oder minder hinsichtlich ihrer Aufgaben und Ziele.¹⁰

2.2 Entwicklung

Die folgende Ausführung gibt eine Übersicht über die internationale Entwicklung der Archivpädagogik sowie im Speziellen deren deutsche Geschichte. Dabei kann man von vornherein zwischen zwei unterschiedlich geführten Ansätzen differenzieren. Diejenigen, in der Regel westeuropäischen und skandinavischen Länder wie Frankreich, England, Deutschland, die Niederlande, Schweden und Norwegen blicken auf eine verhältnismäßig lange Tradition in der historischen

⁷ Lange, Thomas: Geschichte selbst erforschen. S. 15.

⁸ Vgl. Würfel, Maria: Choc par les documents – Archivalische Menschenrechte. In: Geschichte in Wissenschaft und Unterricht (GWU) (1983), Heft 5. S.271 – 297, zit. nach Lange, Thomas: Geschichte selbst erforschen. S. 15.

⁹ Auf der Homepage der Archivpädagogen liegen aktuelle Informationen zum Arbeitskreis "Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit im Verband deutscher Archivarinnen und Archivare" sowie zur Archivpädagogenkonferenz vor. Des Weiteren wird die ständig aktualisierte Ausgabe des Infodienstes ABP (Archiv-Bildung-Pädagogik) als Abonnement angeboten, Kontaktdaten zu deutschen Archivpädagogen sowie ein Literaturverzeichnis zu relevanten Veröffentlichungen und Büchern auf dem Gebiet der Archivpädagogik bereitgestellt. Außerdem wird über aktuelle Termine zu Veranstaltungen und Tagungen informiert.

¹⁰ Vgl. Lange Thomas ; Lux, Thomas: Historisches Lernen im Archiv. Schwalbach/Ts. 2004. S. 33. (=Methoden historischen Lernens.)

2. Grundlagen der Archivpädagogik

Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit für Schüler zurück, im Laufe derer sich zahlreiche Unterrichtsstrategien und Lernangebote herausbildeten und ständig weiterentwickelten. Erwähnenswert ist hierbei das breite Spektrum der an die Schüler herangetragenen Themen.¹¹

Dagegen gestaltet sich die Bildungsarbeit an den meisten Archiven des Ostblocks seit dem Sturz des kommunistischen Regimes durchaus einseitiger, da sich hierbei überwiegend mit der Aufarbeitung der stalinistischen Vergangenheit der betroffenen Völker beschäftigt wird. Auch die Formen der tatsächlichen Arbeit mit den Schülern unterscheiden sich zu denen aus dem erstgenannten Ansatz.¹² Im Weiteren wird auf die Art der Bildungsangebote der Archive verschiedener Länder, besonders Deutschlands, genauer eingegangen. Dabei steht deren Entwicklung von den Anfängen bis heute im Vordergrund.

2.2.1 Entwicklung in Europa¹³

Der deutsche Begriff Archivpädagogik wurde selbstverständlich erst gebräuchlich, als die Entwicklung in Deutschland soweit vorangeschritten war, dass man es für notwendig hielt ihn einzuführen, also in den 80er Jahren. Dennoch war es schon lange davor in anderen Teilen der Welt üblich, der Öffentlichkeit Zugang zu Archiven zu gewährleisten. Auch wenn die Archive noch nicht explizit die Arbeit mit Schülern als ihre Aufgabe verstanden, so kann man dennoch den Ursprung der Archivpädagogik mit einem konkreten Datum benennen: dem 25. Juni 1794. Im Rahmen des französischen Archivgesetzes war nun jedem Bürger die Möglichkeit des Archivbesuchs zur Information über rechtliche Fragen aber auch zur Forschungsarbeit in den Bereichen Kunst, Geschichte und Wissenschaft zugesichert.¹⁴

Die Archivpädagogik in ihrem eigentlichen Sinne, der Arbeit mit Schülern (und Studenten), wurde erst in der Mitte des 20. Jahrhunderts, wiederum in Frankreich, endgültig begründet. Zuvor gab es auch in anderen Ländern schon diverse Ansätze zur Einbeziehung der Archivarbeit in den Unterricht. Mitte des 19. Jahrhunderts

¹¹ Vgl. Lange Thomas ; Lux, Thomas: Historisches Lernen im Archiv. S. 34.

¹² Vgl. Ebd.

¹³ Im Folgenden beziehe ich mich auf Lange Thomas ; Lux, Thomas: Historisches Lernen im Archiv. S. 27-35.

¹⁴ Vgl. Rehm, Clemens: Spielwiese oder Pflichtaufgabe? Archivische Öffentlichkeitsarbeit als Fachaufgabe. In: Der Archivar Jg. 51 (1998), Heft 2. Sp. 205-218, zit. nach Lange Thomas ; Lux, Thomas: Historisches Lernen im Archiv. S. 26.

2. Grundlagen der Archivpädagogik

rieten Pädagogen in Großbritannien zur Verwendung von Archivalien in Schulen, während gegen 1880 in Belgien der Archivbesuch von Schülern sogar angeordnet wurde.¹⁵ In Deutschland traten Archive um die Wende des letzten Jahrhunderts mit diversen Ausstellungsangeboten sogar direkt an die Schulen heran.¹⁶

Die eigentliche Archivpädagogik fand ihren Ursprung in der Gründung des „service éducatif“ des Nationalarchivs in Paris im Jahr 1949.¹⁷ Dieser setzte sich als Aufgabe, als direktes Bindeglied zwischen den Schulen und dem Archiv zu wirken, indem ausgebildete Lehrer Lernangebote für den außerschulischen Unterricht bereitstellten. Dabei, und dies sollte als wesentliche Neuerung zu den bis dahin angesetzten archivischen Bildungsvorschlägen gelten, unterlag der bis heute zentral verwaltete „service éducatif“ einer ständigen staatlichen Kontrolle und wird heute noch durch die nationale Archivverwaltung Frankreichs regelmäßig bewertet.¹⁸

Kurz nach der Gründung begannen besonders die dezentralen Archive Frankreichs ihre Aufgabe als Bildungseinrichtung ernst zu nehmen und boten in Zusammenarbeit mit Lehrern Archivführungen für Schüler insbesondere der ersten bis zehnten Klassen an, die aktiv in das Studium speziell ausgewählter Archivalien einbezogen wurden. Die Wirkung dieser ungewöhnlich anmutenden Originale auf die Schüler war dabei von großer Intensität, was die rasante Entwicklung des „service éducatif“ mit sich brachte. Etwas mehr als zehn Jahre nach der Gründung zählte Frankreich bereits 45 „Außenstellen“, weitere zehn Jahre später mehr als 100.¹⁹

Nicht zuletzt aufgrund der mancherorts geringen Bevölkerungsdichte in Frankreich aber auch zum Zweck der verbesserten Mobilität wurde ein erweiterter Dienst eingerichtet, in dessen Rahmen Archive die Schulen per Bus oder LKW ansteuern, um den Unterricht zu bereichern. Die „Archivobus“-Fahrzeuge fahren dafür mit Originaldokumenten durch die Departements und animieren die Schüler sich mittels

¹⁵ Vgl. Franz, Eckhart G.: Einführung in die Archivkunde. Darmstadt 1999, 5. Aufl., S. 1f, zit. nach Lange Thomas ; Lux, Thomas: Historisches Lernen im Archiv. S. 27.

¹⁶ Vgl. Franz, Eckhart G.: Archives and Education. A RAMP Study with guidelines. (UNESCO) Paris 1986, S. 5f, zit. nach Lange Thomas ; Lux, Thomas: Historisches Lernen im Archiv. S. 27.

¹⁷ Vgl. Pegeon, Annick: Le service éducatif des Archives nationales, entre heritage et innovations. (Der pädagogische Dienst des Nationalarchivs zwischen Erbe und Erneuerung). Referat des 47. Deutschen Historikertages, Dresden 2008.

¹⁸ Vgl. La situation des services éducatifs dans la région, compte-rendu de Jacky Provence. In: Bulletin de Liaison des Professeurs d'Histoire-Géographie de l'Académie de Reims Nr. 29-30 (2003), zit. nach Lange Thomas ; Lux, Thomas: Historisches Lernen im Archiv. S. 27.

¹⁹ Vgl. Tapie, Jean-Pierre: Les services éducatifs des Archives. In: Historiens et géographes nr. 282 (1980). S. 477-481, zit. nach Lange Thomas ; Lux, Thomas: Historisches Lernen im Archiv. S. 28.

2. Grundlagen der Archivpädagogik

kleiner Ausstellungen und Fragerunden mit den Archivalien genauer auseinanderzusetzen. Die Wahl dieser fällt dabei durchaus auf regional und altersgemäß angepasste Themen, um das Interesse zu intensivieren.

Alles in Allem kann man feststellen, dass die Lernangebote des „service éducatif“ ein großes Spektrum an historischen, wissenschaftlichen, kulturellen, künstlerischen und sozialen Inhalten abdecken. Zur zusätzlichen Motivation finden zahlreiche Wettbewerbe statt, bei denen die Schüler und Lehrer durch die abgeordneten Archivpädagogen betreut werden. Zwei Jahre bevor die ersten drei Archivpädagogen in Deutschland ihren Teildienst antraten und damit die ersten Schüler im Archiv betreuten, konnten in Frankreich bereits über 300.000 Schüler die Erfahrung mit dem reichhaltigen Lehrangebot des „service éducatif“ machen.²⁰ Zu diesem Zeitpunkt war die französische Archivpädagogik demnach schon vollständig etabliert.

So vorbildlich die Bildungsarbeit der Archive in Frankreich zu sein scheint, so stiefmütterlich wurde und wird sie heute noch in anderen Ländern behandelt. Trotzdem in England (ebenso in den USA) bereits in den 60er Jahren erste archivpädagogische Ansätze in Form von Publikation thematisch zusammengestellter Dokumentensammlungen gemacht wurden, existieren die vergleichsweise wenigen „education officers“ erst seit den 80er Jahren.²¹ In den National Archives in London werden Workshops und Archivbesuche für Schüler sowie Einführungen in die Archivarbeit für Studenten und Forscher angeboten. Auch multimedialer Kontakt des Archivs kann per Videokonferenz hergestellt werden.²² Dennoch stellen die National Archives im Umfang ihrer Bildungsarbeit bis heute eher die Ausnahme dar.

Die Archive der Niederlande, Schwedens, Norwegens und der Schweiz seien hier nur kurz erwähnt, da diese in ihrer Entwicklung keine bedeutenden Ansätze für die europäische Archivpädagogik geleistet haben, dennoch aus heutiger Sicht über ähnliche Bildungsangebote verfügen wie die Vorreiterländer Frankreich, Deutschland und England.

²⁰ Vgl. Franz, Eckhart G.: Archives and Education. S.7; Ministère de la Culture: Lettre d'information nr. 165 (1985). S.3, zit. nach Lange Thomas ; Lux, Thomas: Historisches Lernen im Archiv. S. 28.

²¹ Vgl. Franz, Eckhart G.: Archives and Education. S.15, zit. nach Lange Thomas ; Lux, Thomas: Historisches Lernen im Archiv. S. 33.

²² Vgl. http://www.nationalarchives.gov.uk/educationservice/default.htm?source=ddmenu_research3_b [Stand: 13.07.2009].

2. Grundlagen der Archivpädagogik

Wie bereits in der Einleitung dieses Kapitels erwähnt, kann man die archivpädagogischen Arbeitsansätze der bisher genannten, westeuropäischen und skandinavischen Länder weitestgehend zu einer Klasse zusammenfassen. Sie vereint das ähnliche Bildungsangebot sowie das breite Themenspektrum. Dagegen befasst sich die Archivpädagogik in den ehemals sowjetisch gesinnten Staaten, wenn auch nicht in dem Umfang der zuerst aufgeführten Länder, in erster Linie mit der politischen Vergangenheit. Dabei genießen diese Staaten noch nicht allzu lange das demokratische Bürgerrecht auf freie Meinungsäußerung und freies Wissen, was wiederum das fokussierte Interesse der Bevölkerung auf die wahren Hintergründe der Stalindiktatur erklärt. Trotz der vergleichsweise rückständigen Entwicklung der Archivpädagogik in den Ostblockstaaten bemüht man sich unter anderem im Moskauer Memorial-Archiv und dem Karta-Zentrum in Polen um einen Austausch zwischen Archiven und Schulen in Form von Seminaren über die Verbrechen des damaligen Regimes. Die Meinung, dass Archivpädagogik ein wichtiges Mittel zur Aufklärung der Bevölkerung sowie zur (Aus-)Bildung des Geschichtsbewusstseins darstellt, scheinen die Völker der ehemaligen SU-beeinflussten Länder gemeinsam zu haben. Wie lange es jedoch noch dauern wird, bis der erste Archivbus in eine Ukrainische Schule gelangt, sei dahingestellt. Doch es sind offensichtlich Bemühungen zur Etablierung der Bildungsarbeit mit Schülern im Gange.

Eine ähnliche Situation wie die zuvor genannten Staaten erlebte auch Deutschland nach dem zweiten Weltkrieg. Auch hier war es in den 70er Jahren höchste Zeit die eigene Geschichte während der Zeit des zweiten Weltkriegs aufzuarbeiten. Auf die deutsche Entwicklung der Archivpädagogik soll nun im nächsten Abschnitt weiter eingegangen werden.

2.2.2 Entwicklung in Deutschland

Hierzulande kam die eigentliche Entwicklung der Archivpädagogik erst in den 70er Jahren ins Rollen, als ein gesellschaftlicher Wandel in Deutschland stattfand, im Rahmen dessen sich auch die soziale Bewegung „Geschichte von unten“²³ sowie diverse weitere Geschichtsinitiativen herausbildeten. Neben dieser Entwicklung

²³ Rohdenburg, Günther: 10 Jahre Archivpädagogik. In: Rohdenburg, Günther (Hrsg.): Öffentlichkeit herstellen – Forschen erleichtern! 10 Jahre Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit – Vorträge zur Didaktik. Bremen 1996. S. 11.

2. Grundlagen der Archivpädagogik

spiegelt die Gründung des „Schülerwettbewerbs Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten“ im Jahr 1973 wider, dass die Deutschen zunehmend ein verändertes Geschichtsbewusstsein erlangten. Der Schülerwettbewerb, der heute unter dem Namen „Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten“ bekannt ist, wurde vom damaligen Bundespräsidenten Gustav Heinemann und dem Hamburger Unternehmer Kurt Körber initiiert. Kurt Körber gilt als einer der großen Stifter Deutschlands, der sich besonders durch sein soziales Engagement verdient gemacht hat. Als Gründer mehrerer wohltätiger Stiftungen wurde ihm im Jahr 1983 die Medaille für die Verdienste um das Stiftungswesen des Bundesverbandes deutscher Stiftungen verliehen.²⁴ Die Idee des Schülerwettbewerbs besteht darin, Jugendliche zur „Auseinandersetzung mit den demokratischen Traditionen der deutschen Geschichte“²⁵ zu motivieren. Dabei sollen diese sich insbesondere mit der Geschichte befassen, die sich in ihrem eigenen Wohnort zugetragen hat. Themen wie „Alltag im Nationalsozialismus“ haben bislang ca. 115.000 Jugendliche im Rahmen von 23.000 Projekten dazu animiert, an dem Wettbewerb teilzunehmen.²⁶

Ein weiterer verstärkender Faktor für diese Entwicklung in Deutschland, bestand in der Übertragung der Fernsehserie „Holocaust“ im Jahr 1979. Sie traf den Nerv der Menschen, die allmählich anfangen, sich nach einer langen Periode der Verschwiegenheit wieder für die Ereignisse während des zweiten Weltkriegs und deren Aufklärung zu interessieren.

Neben der Haltung der Öffentlichkeit änderte sich auch die Einstellung der Archivare, welche die Institution Archiv zunehmend als Dienstleistungseinrichtung verstanden. Dies hat sich mittlerweile auch in den Archivgesetzen niedergeschlagen, da nicht mehr allein das wissenschaftliche sondern vielmehr das öffentliche Interesse als ausschlaggebendes Kriterium für die Archivwürdigkeit gilt.²⁷

Alles in Allem führten die genannten Faktoren in dieser Zeit zu einer zunehmenden Öffnung der Archive in Deutschland, allen voran die Archive der Städte Ulm, Münster und Bochum, die die ersten Kommunalarchive mit speziell für die Öffentlichkeitsarbeit geschaffenen Stellen darstellten.²⁸ 1984 wurde, nicht zuletzt als

²⁴ Vgl. <http://www.koerber-stiftung.de/kurt-a-koerber.html> [Stand: 13.07.2009].

²⁵ <http://www.koerber-stiftung.de/bildung/geschichtswettbewerb/portraet.html> [Stand: 13.07.2009].

²⁶ Vgl. Ebd.

²⁷ Vgl. Rohdenburg, Günther: 10 Jahre Archivpädagogik. S 12f.

²⁸ Vgl. Lange, Thomas: Geschichte selbst erforschen. S. 16f.

2. Grundlagen der Archivpädagogik

Folge des Lehrerüberschusses Mitte der 80er Jahre, die erste Lehrkraft als Archivpädagogin im Rahmen einer freiwilligen Abordnung im Stadtarchiv Bremerhaven eingesetzt, gefolgt von drei weiteren in den Bundesländern Nordrhein-Westfalen, Bremen und Hessen im Jahr 1986 und somit den ersten Archivpädagogen an Staatsarchiven überhaupt.²⁹ Dort leisteten die Pädagogen einen Teil ihrer Arbeitszeit ab, um mit Hilfe ihrer Unterrichtserfahrung die Schüler- aber auch Lehrerbetreuung zu verbessern bzw. überhaupt erst zu ermöglichen. Der Begriff Archivpädagogin für diese Lehrkräfte war also naheliegend und stellt das Pendant zum „Museumspädagogen“ dar, den es in dieser Bezeichnung bereits seit den 70er Jahren gab.³⁰ Dem Modell folgten nach und nach weitere Bundesländer, so dass es im Jahr 1996 mittlerweile schon 35 Archivpädagogen und Mitarbeiter der historischen Bildungsarbeit in 12 Bundesländern gab.³¹ Zurzeit findet man auf der Homepage www.archivpaedagogen.de bereits die Kontaktdaten von 44 Archivpädagogen bzw. Mitarbeitern der historischen Bildungsarbeit aus ganz Deutschland, was auf eine stetig zunehmende Popularität dieses Teilbereichs der Pädagogik schließen lässt.³² Im Anhang findet sich eine Karte mit allen deutschen Archiven, die einen oder mehrere Archivpädagogen bzw. Mitarbeiter der historischen Bildungsarbeit beschäftigen. (siehe Anhang Abb. 1)

Mit fortschreitender Entwicklung der Archivpädagogik in Deutschland erlangte der Informationsaustausch einen immer höheren Stellenwert, so dass es 1988 in Düsseldorf auf Anregung des Bremer Archivpädagogen Günther Rohdenburg zum ersten Treffen der damals 8 Archivpädagogen aus den Bundesländern Bremen, Hessen und Nordrhein-Westfalen kam. Ab 1992 nahmen auch Vertreter aus den neuen Bundesländern an den regelmäßig stattfindenden Konferenzen teil.³³ Zur weiteren Etablierung der Archivpädagogik in der Archivwelt trug außerdem die Gründung des Arbeitskreises „Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit“ im Jahr 1998 durch den Vorstand des Verbands Deutscher Archivare (VDA) bei.

²⁹ Vgl. Rohdenburg, Günther: „sowohl historisch als auch pädagogisch, didaktisch und archivarisches qualifiziert...“. Zur Geschichte der „Archivpädagogen“ als Mitarbeiter der historischen Bildungsarbeit an Archiven. In: Der Archivar Jg. 53 (2000), Heft 3. S. 225-229.

³⁰ Vgl. Lange, Thomas: Geschichte selbst erforschen. S. 16f.

³¹ Vgl. Rohdenburg, Günther: 10 Jahre Archivpädagogik. S. 11.

³² Vgl. <http://www.archivpaedagogen.de/content/view/34/46/> [Stand: 12.07.2009].

³³ Vgl. Rohdenburg, Günther: 10 Jahre Archivpädagogik. S. 16f.

2. Grundlagen der Archivpädagogik

Mittlerweise treffen sich die Mitglieder des Arbeitskreises regelmäßig auf dem Deutschen Archivtag.³⁴

2.3 Ziele und Aufgaben

Als bedeutendstes Ziel der Archivpädagogik ist wohl die bereits in den vorhergehenden Punkten genannte Öffnung der Archive für jedermann zu nennen, die durch die Archivpädagogen ermöglicht wird. Dabei liegt der Schwerpunkt eindeutig auf der aktiven Arbeit mit Schülern bzw. Studenten in Form von Bereitstellung und Aufbereitung von Archivalien sowie der Vermittlung deren historischer Bedeutung. Das Archiv hat demnach die erzieherische Aufgabe, Schülern die Institution Archiv als öffentliche historische Informationseinrichtung näherzubringen und damit das Geschichtsbewusstsein zu wecken und zu stärken, indem es ein umfangreiches Lernangebot bereitstellt. Dadurch soll die Durchführung des Unterrichts an außerschulischen Lernorten verstärkt ermöglicht werden. Die praktische Arbeit mit den historischen Originalen, die zumeist einen regionalen oder lokalen Hintergrund haben, stellt dabei einen hohen pädagogischen Wert dar, weil gerade Schüler niedrigerer Klassenstufen dieser einprägsamen Art des Lernens besonders aufgeschlossen gegenüberstehen. Die nahe am wissenschaftlichen Arbeiten orientierte sogenannte Spurensuche erhöht die Motivation der Schüler und ermöglicht das Erreichen von Lernzielen mit höherer Effizienz als beim sonst gebräuchlichen Frontalunterricht. Dies wird vor allem dadurch erreicht, dass durch das eigenständige Arbeiten mit diversen Hilfsmitteln wie z.B. Stadtplänen, Wörterbüchern und Adressbüchern zur Klärung und Identifizierung von Begrifflichkeiten und Namen der Forschungsweg eines Historikers nachvollzogen wird.³⁵

³⁴ Vgl. VdA Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V. (Hrsg.): Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit. <http://www.vda.archiv.net/index.htm?arbeitskreise.htm> [Stand: 12.07.2009].

³⁵ Vgl. Lange, Thomas: Geschichte selbst erforschen. S. 15f.

2. Grundlagen der Archivpädagogik

Für die erfolgreiche Umsetzung dieser Ziele sind die Archivpädagogen zuständig, die sich als „Vermittler zwischen Archiv und Schule“³⁶ verstehen und Schülern durch die gezielte Vorauswahl der Archivalien geschichtlich relevante Informationen altersgerecht vermitteln. Zu diesem Zweck stehen sie in Kontakt mit Lehrern und betreuen Schüler im Rahmen des Unterrichts im Archiv, der Projektarbeit, der Archivführung (siehe Kapitel 4. Lernformen) oder sogar bei Wettbewerben, wobei hier vor allem der bereits oben erwähnte zweijährig stattfindende „Schülerwettbewerb Deutsche Geschichte um den Preis des Bundespräsidenten“ zu nennen ist. Außerdem organisieren sie Ausstellungen und leiten Führungen unter Berücksichtigung des Wissensstandes sowie der altersgemäßen Voraussetzung der Schüler.

Die Wissensvermittlung im Archiv soll bewusst auf eine zum gewöhnlichen Unterricht alternative Art geschehen, um den Bildungshorizont mittels neuer Lösungsstrategien und Denkweisen der Schüler zu erweitern. Als Unterrichtsmethoden für die archivpädagogische Arbeit mit Schülern haben sich besonders das „entdeckende und erkundende“ oder das „forschende Lernen“ bewährt, wobei die Erfahrung zeigt, dass sich diese besonders gut in betreuter Gruppenarbeit umsetzen lassen.³⁷

Ein weiteres Feld der archivpädagogischen Arbeit besteht in der Publikationstätigkeit, die beispielsweise die Veröffentlichung von Unterrichtsmaterial zu ausgewählten Themen in Form von Quellensammlungen und Mappen sowie Infomaterialien zu den Tätigkeitsfeldern des Archivpädagogen umfasst. Außerdem stehen Archive vereinzelt in Kontakt mit Hochschulen und unterstützen Studierende bei der Themenfindung oder Quellensuche im Rahmen von wissenschaftlichen Ausarbeitungen.³⁸

³⁶ Vgl. Kahlenberg, Friedrich P.: Vom sozialkulturellen Auftrag der Archive - Zur geschichtlichen Erinnerung in der Gegenwart. In: Archive und Herrschaft. Referate des 72. Deutschen Archivtages 2001 in Cottbus. Siegburg 2002, S. 402 (= Der Archivar. Beiband 7), zit. nach Tuma, Kristin: Archivpädagogik als ein Mittel der historischen Bildungs- und archivischen Öffentlichkeitsarbeit – vorgestellt an ausgewählten Beispielen. Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Informationswissenschaften (Studiengang Archiv), Diplomarbeit, 2006. S. 21.

³⁷ Vgl. Borries, Bodo von: Historische Projektarbeit. „Größenwahn“ oder „Königsweg“? In: Dittmer, Lothar ; Siegfried, Detlef (Hrsg.): Spurensucher. Ein Praxisbuch für historische Projektarbeit. Hamburg 2005. S. 335.

³⁸ Vgl. Conrad, Horst: Archivische Öffentlichkeitsarbeit. In: Praktische Archivkunde. Ein Leitfaden für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste. Fachrichtung Archiv, Hrsg. Norbert Reimann. Münster 2004. S. 254, zit. nach Tuma, Kristin: Archivpädagogik als ein Mittel der historischen Bildungs- und archivischen Öffentlichkeitsarbeit. S. 22.

2. Grundlagen der Archivpädagogik

2.4 Probleme

Die Archivpädagogen in Deutschland werden in ihrem Arbeitsalltag immer wieder mit diversen Schwierigkeiten konfrontiert, wobei der finanzielle Aspekt natürlich meist im Vordergrund steht. Da der Etat der Archive bekanntlich sehr begrenzt ist, werden Einsparungen oft zuerst im Bereich der historischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit und somit auch in der Archivpädagogik getroffen. Zum einen betrifft das die Finanzierung von Projekten, wie z.B. Ausstellungen etc., welche zum großen Teil über Drittmittelförderungen finanziert werden. Dies bedeutet jedoch einen nicht unerheblichen zusätzlichen Arbeitsaufwand für die Archivpädagogen, da diese die Finanzierung für den Großteil der Projekte im Vorfeld zunächst einmal sichern müssen, bevor sie mit der eigentlichen Arbeit beginnen können.³⁹

Zum anderen sind die Archivpädagogen in besonderem Maße von Personaleinsparungen betroffen, da ihre Stellen in der Regel als erstes gestrichen werden. Die Begründung hierfür liegt in einer Besinnung auf die archivischen Kernaufgaben Erfassen, Bewerten, Erschließen, Erhalten und Bereitstellen, was jedoch als widersprüchlich angesehen werden muss, da der Stellenwert der Öffentlichkeitsarbeit in der aktuellen Diskussion oftmals schon mit diesen klassischen Aufgaben gleichgesetzt wird.⁴⁰

Eine weitere Schwierigkeit der archivpädagogischen Arbeit begründet sich in der personellen Situation der Archivpädagogen. Da viele der Stellen zeitlich auf ein Jahr befristet sind ist es kaum möglich längerfristige Projekte effektiv durchzuführen. Auch ist die den Archivpädagogen grundsätzlich zur Verfügung stehende Arbeitszeit in vielen Fällen viel zu kurz bemessen, so dass sie teilweise mit lediglich einer Stunde ihrer monatlichen Arbeitszeit für die Arbeit im Archiv auskommen müssen. Nach Rohdenburg ist der Einsatz eines Archivpädagogen aber erst ab der Besetzung mit einer halben Stelle gewinnbringend, da in den meisten Archiven auf Grund der personellen Lage auch keine Unterstützung durch andere Archivmitarbeiter möglich ist. Aktuell ergeben sich durch den in vielen Bundesländern herrschenden

³⁹ Vgl. Rohdenburg, Günther: 10 Jahre Archivpädagogik. S 17.

⁴⁰ Vgl. Lutz, Alexandra: Vom "bloßen Geklapper" zur "zwingenden Notwendigkeit"? Eine Untersuchung zu den Formen und dem Stellenwert der Öffentlichkeitsarbeit in Staatsarchiven fünf verschiedener Bundesländer und dem Bundesarchiv am Standort Koblenz. Archivschule Marburg, Transferarbeit, 2003. S. 6ff.

2. Grundlagen der Archivpädagogik

Lehrermangel neue Probleme für die abgeordneten Archivpädagogen, da sie im Zuge dessen zum Teil wieder zurück an ihre Schulen berufen werden.⁴¹

Außerdem werden die archivpädagogischen Mitarbeiter durch die ungenügenden räumlichen Gegebenheiten in vielen Archiven vor weitere Schwierigkeiten gestellt. So steht ihnen häufig kein separater Raum zur Verfügung, der groß genug ist, um eine sinnvolle Betreuung der Gruppen zu gewährleisten. Die Benutzung des Lesesaals ist aber in der Regel auch nicht möglich, da bei der Arbeit mit mehreren Schülern oder sogar ganzen Klassen die Lärmbelästigung für die übrigen Benutzer zu groß wäre. Teilweise fehlt es sogar an einem eigenem Büro oder sogar einem eigenen Arbeitsplatz für die Archivpädagogen, so dass schon die Vorbereitung auf die Schülerbesuche darunter leidet.⁴² Man kann folglich erkennen, dass die Arbeit der Archivpädagogen ohne einen nicht zu unterschätzenden Anteil an Eigeninitiative und Engagement oftmals schwer zu bewältigen ist.

⁴¹ Vgl. Rohdenburg, Günther: 10 Jahre Archivpädagogik. S 17.

⁴² Vgl. Ebd.

3. Archiv und Schule

3. Archiv und Schule

Die Arbeit im Archiv eignet sich bei Grundschulern und Schülern der Sekundarstufe I besonders zum Kennenlernen des Archivs als außerschulischen Lernort, an dem aktuelle Unterrichtsthemen vertiefend behandelt werden können. Dagegen bietet sich der Archivbesuch für Schüler der Sekundarstufe II vor allem im Rahmen von Leistungskursen an. Generell sind dabei für den Unterricht beider Sekundarstufen besonders die im Rahmenplan vorgesehenen Epochen des konfessionellen Zeitalters (zwischen 1525 und 1648), sowie die Zeit seit 1871, also das Kaiserreich zwischen 1871 und 1914, der erste Weltkrieg zwischen 1914 und 1918, die Weimarer Republik (1918 bis 1933), der Zeit des Nationalsozialismus in den Jahren 1933 bis 1945 sowie die Zeit nach 1945 relevant.⁴³ Zu den genannten Epochen bieten Archivpädagogen ausgewähltes Material für den Unterricht an, da hier erfahrungsgemäß die größte Nachfrage seitens der Schulen besteht.

Für Schüler der Sekundarstufe II erfordert der Besuch im Archiv in der Regel eine intensive Vorbereitung, damit die nötigen Quellen zielgerichtet gesucht und bearbeitet werden können. Auch für Schüler der niedrigeren Klassenstufen ist eine altersgerechte Vorbereitung denkbar und wünschenswert, jedoch für das bloße Kennenlernen des Archivs als Lernort nicht zwingend erforderlich.

Im Folgenden wird näher auf die Nutzbarkeit einzelner Quellenarten für den Unterricht in Archiv oder Schule eingegangen und deren Einsatzmöglichkeiten untersucht. Anschließend werden die Anforderungen, die Lehrer für den sinnvollen und pädagogisch wertvollen Unterricht im Archiv notwendigerweise erfüllen müssen, benannt.

3.1 Nutzbarkeit unterschiedlicher Quellenarten⁴⁴

Bevor grundlegende Überlegungen hinsichtlich der Verwendbarkeit von Quellen für die Arbeit mit Schülern angestellt werden können, gilt es, eine grundsätzliche

⁴³ Vgl. Tuma, Kristin: Archivpädagogik als ein Mittel der historischen Bildungs- und archivischen Öffentlichkeitsarbeit. S. 21f.

⁴⁴ Dieser Abschnitt basiert maßgeblich auf von Günther Rohdenburg veröffentlichten Erkenntnissen. Vgl. Rohdenburg, Günther: Archivalien im Unterricht. Welche Archivalien eignen sich für den unterrichtlichen Einsatz im Archiv? Materialien für den Unterricht. 2. Aufl., Bremen 1990. 35 S. (=Kleine Schriften des Staatsarchivs Bremen, Heft. 13.)

3. Archiv und Schule

Tatsache zu beachten. Bei allen schriftlichen Archivalien stellt sich die Frage nach der Einsatzmöglichkeit im Unterricht in Abhängigkeit vom Alter der jeweiligen Quelle. Die Problematik besteht darin, dass sich sowohl bei handschriftlichen als auch bei gedruckten Quellen Schwierigkeiten bezüglich der Lesbarkeit ergeben können. Die Inhalte können durch Schüler nur dann erfasst werden, wenn ihnen die vorliegende Schriftart auch geläufig ist.

Diese Barriere muss vom Archivar bzw. Archivpädagogen bei der Auswahl und Zusammenstellung des Arbeitsmaterials berücksichtigt werden. Dies bedeutet, dass in den meisten Fällen erst nach dem zweiten Weltkrieg entstandene Quellen für die Schülerarbeit überhaupt in Frage kommen. Erst ab diesem Zeitpunkt wurden beispielsweise Druckwerke regulär in der bis heute genutzten Schrift „Antiqua“ veröffentlicht, wohingegen vorher die Druckschrift „Fraktur“ Usus war. Diese Schriftart bereitet jedoch besonders Grundschulern erhebliche Schwierigkeiten und bedeutet auch für Schüler der Sekundarstufen I und II eine längere Einlesezeit.

Eine noch größere Hürde ergibt sich bei Lesbarkeit handschriftlicher Quellen, selbst wenn diese in der noch heute gebräuchlichen lateinischen Schrift verfasst sind. Dies gilt vor allem für Überrestquellen wie z.B. Notizen, Konzepte etc., welche aufgrund ihres Entstehungszusammenhangs nicht für eine Nutzung durch Dritte bestimmt sind. Der Schwierigkeitsgrad für Schüler, aber oftmals auch für ihre Lehrer, erhöht sich bei älteren, heute nicht mehr verwendeten Schriften wie z.B. der Sütterlin-Schrift. Je nach Alter und Begabung der Schüler erweisen sich derartige Quellen als nur eingeschränkt geeignet oder sogar gänzlich ungeeignet. Als Erfahrungswert gilt hierbei, dass die „Deutsche Schrift“ bis ca. 1945, vereinzelt aber noch bis in die 50er Jahre hinein, verwendet wurde.

Unter Berücksichtigung der genannten Problematik ist es nun möglich, die verschiedenen Quellenarten hinsichtlich ihrer Eignung für den Einsatz im Unterricht bzw. bei der Schülerarbeit einzuschätzen. Nach Rohdenburg ist es dabei sinnvoll, die Quellen nach einem einheitlichen Schema zu untersuchen, um eine bestmögliche Vergleichbarkeit zu gewährleisten. Dazu wird auf folgende Punkte eingegangen: Art der Quelle, methodische Hinweise, didaktische Hinweise und Empfehlungen.

Unter „Art der Quelle“ findet sich eine kurze Beschreibung der Quellengattung, während beim Punkt „methodische Hinweise“ vorwiegend auf Vor- und Nachteile

3. Archiv und Schule

bei der Nutzung durch Schüler eingegangen wird. Die „didaktischen Hinweise“ stellen dar, welche Themen sich durch die jeweilige Quellenart abdecken lassen. Schließlich wird eine „Empfehlung“ für den altersgerechten Einsatz der vorgestellten Archivalien gegeben.

Anhand des erwähnten Schemas wird die Eignung folgender Quellengattungen für die historische Bildungsarbeit untersucht: Zeitungsausschnitte (sog. Sammler), Zeitungen, Wissenschaftliche Bücherei, Amtsdrucksachen, Flugschriften, Plakate, Karten und Pläne und Akten.

Zeitungsausschnitte

Eine Sammlung von Zeitungsausschnitten umfasst die wesentlichen Informationen und begleitenden Materialien zu Themen des aktuellen, meist regionalen Zeitgeschehens und liegt meistens in Form von losen, chronologisch geordneten Blättern vor.

Diese Quellenart ist neben den Zeitungen am besten dafür geeignet, Schülern die Möglichkeit zu selbständigem Arbeiten zu geben und sowohl einfache als auch komplexe Fragestellungen und Themen zu behandeln. Die Vorteile einer Zeitungsausschnittsammlung liegen darin, dass Originale verwendet werden können, sich in den wenigsten Fällen Probleme mit der Lesbarkeit der Texte (s. o.) ergeben und die Schüler aufgrund des übersichtlichen Designs der meist kurzen Artikel einen leichten Zugang zu den darin enthaltenen Informationen erlangen. Des Weiteren erleichtern die prägnanten Überschriften die Unterscheidung zwischen relevanten und irrelevanten Inhalten. Anhand dieser Quellengattung ist es gut möglich, den Schülern zu vermitteln, dass Erfolg stets mit dem Misserfolg längeren Suchens gekoppelt ist. Um die Motivation der Schüler aufrecht zu erhalten, sollte am Ende ein positives Lernergebnis stehen, das durch die thematische Zusammenstellung der Zeitungsausschnittsammlungen in den meisten Fällen ermöglicht wird. Einen weiteren positiven Aspekt stellt die Verfügbarkeit von oftmals mehreren Mappen zu dem gleichen Thema dar, so dass gerade die oftmals angestrebte Gruppenarbeit sehr gut realisierbar ist.

Die „Sammler“ bieten eine gute Möglichkeit viele Themen abzudecken, wobei sich jedoch bei sehr aktuellen oder spezifischen Fragestellungen durchaus Lücken auftun

3. Archiv und Schule

können. Die meist auf das kooperierende Archiv bezogenen Themenaspekte können nach Rohdenburg gut von Schülern der Sekundarstufen I und II bearbeitet werden.

Zeitungen

Eine Zeitungssammlung umfasst in der Regel hauptsächlich regional veröffentlichte Zeitungen und zeitungähnliche Publikationen (Fachzeitungen, Journale etc.), wobei die verschiedenen, meist chronologisch geordneten Reihen oftmals nicht vollständig überliefert sind, so dass es teilweise erhebliche Lücken gibt.

Laut Rohdenburg sind Zeitungen besonders geeignet für die Arbeit mit Schülern, da sie eine sehr große Themenvielfalt bieten und auf Grund der optischen Aufmachung den Schülern viele verschiedene Lernreize geboten werden, wie z.B. Karikaturen, Bilder, Anzeigen usw.. Ein großer Vorteil bei der Arbeit mit Zeitungen liegt auch in der hohen Motivationswirkung auf die Schüler, da diese so angeregt werden, sich z.B. mit der Historie ihrer Stadt, ihres Landes oder sogar mit ihrer eigenen Vergangenheit zu beschäftigen. Außerdem ist das Medium Zeitung und die darin verwendete Gliederung den meisten Schülern bekannt, so dass keine längeren Erklärungen oder Eingewöhnungszeiten für den Umgang mit dieser Quellenart notwendig sind. Eine Ausnahme bieten lediglich die Zeitungen aus der Zeit vor dem zweiten Weltkrieg, da, wie oben bereits erklärt, die hier verwendete Druckschrift für viele Schüler nur unter großer Anstrengung zu Lesen ist.

Ein Nachteil dieser Quellengattung kann sich durch eventuell beschränkte Nutzungsmöglichkeiten der Bestände ergeben, wenn beispielweise viele Exemplare nicht im Original, sondern lediglich als Mikrofilm vorliegen. Für die archivpädagogische Arbeit mit Schülergruppen ist die Arbeit mit Mikrofilmen jedoch ungeeignet, da viele Archive nur über eine begrenzte Anzahl von Mikrofilm-Lesegeräten verfügen und so ein konzentriertes Lernen kaum möglich ist. Empfehlenswert ist die Nutzung von Mikrofilmen eher für einzelne Schüler, die für Facharbeiten oder kleinere Einzelprojekte im Archiv recherchieren.

Im Allgemeinen bieten Zeitungen die Möglichkeit verschiedenste Themenbereiche abzudecken, ohne die Schüler erst langwierig in die Nutzung dieser Quellenart einführen zu müssen. Diese Tatsache rechtfertigt ihren Einsatz bei Schülern, die das Archiv zum ersten Mal besuchen oder sich zum ersten Mal mit ihrem zu bearbeitenden Thema beschäftigen. Grundsätzlich eignet sich die Arbeit mit

3. Archiv und Schule

Zeitungen für alle lesefähigen Schüler, wobei für Grundschüler sicherlich eine besonders sorgfältige Auswahl der Themen getroffen werden muss, um diese nicht zu überfordern.

Wissenschaftliche Bücherei

Die Fachbibliotheken der Archive sammeln vorwiegend Literatur zur Stadt-, Landes- und Regionalgeschichte, zur Städteforschung, zur Archivwissenschaft und zu den historischen Hilfswissenschaften. Sie gelten als wichtige Ergänzung zu den übrigen Archivbeständen und stehen als Präsenzbibliothek ohne Leihverkehr dem Archivpersonal sowie den Archivbenutzern zur Benutzung im Lesesaal offen. Neben Monographien und einzeln erschlossenen Aufsätzen kommt der außerhalb des Buchhandels erscheinenden "grauen Literatur" (z.B. Fest- und Firmenschriften, Broschüren, Flugblättern usw.) eine besondere Bedeutung zu. Des Weiteren stehen den Nutzern meist Quelleneditionen, Handbücher und Nachschlagewerke als Hilfsmittel zur Verfügung.

Den Schülern ist die Arbeitsweise mit Büchern in einer Bibliothek in der Regel bekannt, so dass eine Nutzung problemlos möglich sein sollte. Ein weiterer positiver Aspekt, der für die Verwendung von Büchern bei der archivpädagogischen Arbeit spricht, ist die Abdeckung einer großen Themenvielfalt sowie die Einsatzmöglichkeit bei nahezu allen Klassenstufen. Einschränkungen ergeben sich lediglich bei der Lesbarkeit der Schrift (s. o.) sowie bei der Themenauswahl für Grundschüler, die eher einfach gehalten werden sollte, um keine zu großen Ansprüche zu stellen.

Amtsdrucksachen

Als Amtsdrucksachen gelten alle wiederkehrend erscheinenden gedruckten Publikationen von Behörden, Dienststellen, Verwaltungen, Institutionen, Stiftungen etc.. In mehr oder weniger ausführlicher Art wird im Grossteil dieser gedruckt vorliegenden Publikationen Rechenschaft über deren Tätigkeiten abgelegt. Andere wiederum bilden die Grundlage für die Behörden- und Verwaltungstätigkeit. Unter den Amtsdrucksachen finden sich im Wesentlichen Bekanntmachungen, Gesetzesblätter, Haushaltspläne, Verordnungen, Beschluss-Sammlungen sowie Amts- und Verwaltungsblätter.

3. Archiv und Schule

Diese Quellengattung bietet viele Vor- aber auch einige Nachteile. Als positive Eigenschaft ist zunächst die Anwenderfreundlichkeit zu nennen. Den Schülern ist der Umgang mit gedruckten und gebundenen Arbeitsmaterialien, so wie in diesem Fall, bekannt, so dass sie problemlos in der Lage sind, mit diesen Quellen zu arbeiten. Des Weiteren erleichtern ihnen die meist vorhandenen Inhaltsverzeichnisse und Register sowie die vertraute Aufmachung und Gliederung die Benutzung. Die Nachteile dieser Quellengruppe liegen eindeutig in der inhaltlichen Komplexität der Archivalien. Die Erschließung der Informationen erfordert meist sehr viel Zeit, da die Fachtermini den Schülern nicht bekannt sind und sie die Texte dadurch nur schwer verstehen können. Problematisch stellt sich auch der Umgang mit Statistiken dar; hier ist in jedem Fall eine tiefgründige Einweisung und Erklärung vonnöten. Um Langeweile und eine Überforderung der Schüler zu vermeiden, ist daher im Vorfeld eine gründliche Selektion der verwendeten Archivalien durch den Archivpädagogen notwendig. In Abwägung der Vor- und Nachteile dieser Quellenart zeigt sich trotz allem, dass sie gut geeignet ist, die Schüler zum eigenständigen Arbeiten anzuregen.

Der Einsatz von Amtsdrucksachen bietet sich im Grunde für die verschiedenartigsten Themenbereiche an, da in ihnen viele interessante Anliegen behandelt werden. Dabei ist zu laut Rohdenburg beachten, dass sich gerade Statistiken und Sitzungsprotokolle eher für die Erarbeitung von Grundlageninformationen anbieten.

Grundsätzlich ist die Verwendung dieser Quellengruppe für Grundschüler auf Grund der teils schwierigen Inhalte nicht angebracht. Auch für Schüler der Sekundarstufe I sollte vor der Nutzung eine sorgfältige Themenauswahl stattfinden, wohingegen für die Sekundarstufe II im Grunde keine Einschränkungen nötig sind.

Flugschriften

Als Flugschrift wird eine mehrblättrige Druckschrift bezeichnet, die in erster Linie zur Aufklärung oder auch Beeinflussung der Öffentlichkeit dient, z.B. bei Wahlen, Streiks, Kriegen etc., welche aber auch zu Werbezwecken eingesetzt wird. Bei ein- oder zweiseitigen Druckschriften spricht man von Flugblättern.⁴⁵ Dabei werden

⁴⁵ Vgl. Meyers Lexikonredaktion (Hrsg.): Meyers Großes Handlexikon. 19. Aufl., Mannheim 1997. S. 282.

3. Archiv und Schule

Themen aus dem politischen, kulturellen, kirchlichen und wirtschaftlichen Bereich behandelt.

Flugschriften, Flugblätter, Broschüren etc. liegen meist als Lose-Blatt-Sammlung vor, wobei sie inhaltlich sowie gestalterisch sehr unterschiedlich sein können. Die Vorteile dieser Quellengruppe liegen vordergründig in der leichten Handhabbarkeit, der guten Lesbarkeit und der meist sehr kurzen und prägnanten Informationen. Auf Grund dessen ist die Nutzung prinzipiell für alle Klassenstufen möglich, wobei sich bei jüngeren Schülern natürlich Einschränkungen bei der Themenauswahl ergeben.

Im Allgemeinen eignen sich Flugschriften am besten für Themen der Zeitgeschichte und Politik, wobei sie eher als zusätzliches Hilfsmittel zu nutzen sind, da sich Basis- und Hintergrundinformationen daraus nur eingeschränkt gewinnen lassen.

Plakate

Eine Sammlung von Plakaten umfasst in der Regel öffentlich angeschlagene Bekanntmachungen oder gestaltete Werbung im Großformat aus dem zeitgeschichtlichen, kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Bereich.⁴⁶

Der unterrichtliche Einsatz von Plakaten bietet Vor- und Nachteile. Als positiv zu bewerten ist, dass Plakate oftmals allein durch ihre Aufmachung sehr motivierend und anregend auf die Schüler wirken, da sie eben nicht nur textlastig sind. Gerade dieser Aspekt stellt sich jedoch häufig als problematisch dar, da Schüler und teilweise auch die Lehrer oft nicht in der Lage sind, die in den Bildern und Grafiken enthaltenen Informationen richtig zu interpretieren. Des Weiteren gestaltet sich das Arbeiten auf Grund der Übergröße dieser Quellengruppe schwierig, da in einem Archiv oft beengte Platzverhältnisse herrschen.

Grundsätzlich dienen Plakate vorrangig dem Gewinn von zusätzlichen Informationen um zum Beispiel in ein Thema einzuführen, da sie für die Verwendung als Basishilfsmittel nur bedingt geeignet sind. Die Einsatzmöglichkeit als Grundlage einer eigenständigen Analyse beschränkt sich daher auf die Sekundarstufe II, als Zusatzhilfsmittel eignen sich Plakate aber durchaus auch für die Sekundarstufe I.

⁴⁶ Vgl. Meyers Lexikonredaktion (Hrsg.): Meyers Großes Handlexikon. 19. Aufl., Mannheim 1997. S. 681.

3. Archiv und Schule

Unter Berücksichtigung dieser Einschränkung lassen sich mit Hilfe von Plakaten besonders die Geschichte der Neuzeit sowie politische Inhalte vermitteln.

Karten und Pläne

Die Kartensammlung eines Archivs umfasst meist amtliche Kartenwerke, Gemarkungskarten mit Flur- und Grundstücksgrenzen, handgezeichnete, farbige Verkopplungskarten sowie Pläne, Bauzeichnungen und private Grundstücksrisse. Diese Karten und Pläne entstehen meist im Zuge der Verwaltungstätigkeit und gelangen gemeinsam mit dem angegliederten Schriftgut ins Archiv oder sie werden zur Komplettierung bereits vorhandener Bestände gezielt vom Archiv gesammelt. In der Regel werden sie bei rechtlichen bzw. militärischen Verwaltungsvorgängen produziert, um z.B. Grenzen und Besitzrechten, die wirtschaftliche Nutzung bestimmter Gebiete oder die Lage von Orten darzustellen. Sie dienen also zur Ergänzung und Vervollständigung der zugehörigen schriftlichen Überlieferung.

Der Einsatz von Karten und Plänen für die archivpädagogische Arbeit mit Schülern gestaltet sich auf Grund der vorherrschenden Platzverhältnisse in den Archiven und der fehlende Routine der Schüler sowie der Lehrer im Gebrauch dieser Quellengattung oft schwierig. Nach einer vorangestellten Übungseinheit erweist sich die Nutzung von Karten und Plänen als zusätzliche Quellen, insbesondere für Themen der Geografie und der Stadtgeschichte, jedoch als sinnvolles Hilfsmittel für Schüler der Sekundarstufen I und II.

Akten

„Unter Akten versteht man den schriftlichen Niederschlag verwaltungsmäßiger Tätigkeit, vorwiegend in Gestalt von einmaligen, ungedruckten (also vor allem) handschriftlichen oder maschinenschriftlichen) Schriftstücken (Korrespondenz und interne Aufzeichnungen), die in aller Regel in den Stellen, in denen sie angefallen sind, auch weiter zu verwaltungsmäßigen Zwecken aufbewahrt und in diesem Zusammenhang in Registraturen geordnet werden und erfasst werden. Der Normalfall ist hierbei die

3. Archiv und Schule

*Zusammenfassung aller zu einem Sachbetreff gehörenden Schriftstücke unter einem Sachtitel in einem Aktenband (Sachakte) und die Ordnung jeweils aller Sachakten nach einem systematischen Aktenverzeichnis oder Aktenplan.*⁴⁷

Die Vorteile für die unterrichtliche Verwendung von Akten liegen auf der Hand. So wird einerseits die Verdeutlichung von Prozessen, Abläufen und Relationen ermöglicht und andererseits werden verwaltungsmäßige Tätigkeiten offengelegt. Dadurch werden Arbeitseifer, Elan, Neugier und Wissbegierigkeit der Schüler angeregt und dadurch die Motivation zu selbstständigem Arbeiten gestärkt. Trotz all dieser Vorzüge ist der Einsatz dieser Quellengruppe nicht ohne Weiteres möglich, da auf Grund der Schrift (s.o.), der häufigen Verwendung von Abkürzungen und der uneinheitlichen Gestaltung der Akten oftmals lange Einarbeitungszeiten nötig sind. Um eine Überforderung zu vermeiden, empfiehlt sich die Nutzung von Akten daher vorrangig bei umfangreichen Ausarbeitungen für Schüler der Sekundarstufe II, beispielsweise im Rahmen einer Projektwoche.

Grundsätzlich ist eine Aktendurchsicht nur effizient, wenn eine vorherige sorgfältige Ausarbeitung der Hintergrundinformationen des zu bearbeitenden Themas mit Hilfe von Literatur usw. erfolgt ist. Des Weiteren ist eine gewissenhafte Vorauswahl der zu verwendenden Akten durch den Archivpädagogen notwendig, um den Schülern nicht zu viel abzuverlangen und sie so zu demotivieren. Unter Berücksichtigung dieser Anforderungen, ist das Aktenstudium auf jeden Fall für die Schülerarbeit empfehlenswert, da der Reiz des Originals bei Schülern oft einen besonderen Forscherdrang und Interesse weckt.

3.2 Einsatzmöglichkeiten archivalischer Quellen im Unterricht

Im Folgenden soll auf die diversen Einsatzmöglichkeiten archivalischer Quellen im Unterricht eingegangen werden. Die Zielsetzung liegt vor allem darin, aufzuzeigen, dass eine Nutzung von Archivmaterial nicht nur im Geschichts- bzw. Politikunterricht sinnvoll ist, sondern dass auch andere Schulfächer davon profitieren können. Aufgrund des gewählten Schwerpunkts soll im Folgenden auf die Fächer Geschichte und Politik nur oberflächlich eingegangen werden. Lange erklärt die

⁴⁷ Rohdenburg, Günther: Archivalien im Unterricht. S. 33.

3. Archiv und Schule

Notwendigkeit der aktiven Arbeit mit Archivalien im Geschichtsunterricht mit der immer rasanteren gesellschaftlichen und technologischen Entwicklung unserer Zeit, in der Geschichtsbewusstsein von entscheidender Bedeutung ist. Eine Gesellschaft identifiziert sich danach durch die ständige „Rekonstruktion der vergangenen Realität“⁴⁸, sozusagen durch ständige Neubeantwortung schon einmal gestellter Fragen aus der Geschichte.⁴⁹

Erdkunde bzw. Geografie

Im Schulfach Erdkunde bzw. Geografie kann insbesondere auf den umfangreichen Bestand an historischem Kartenmaterial zurückgegriffen werden. Hierbei gibt es unterschiedliche Herangehensweisen, um für den Erdkundeunterricht nutzbare Informationen zu historischen Entwicklungen zu gewinnen. Zum Einen bietet die Untersuchung des kartographischen Entwicklungsgangs an sich die Möglichkeit, anhand sich ändernder Darstellungsweisen gesellschaftliche Veränderungen nachzuvollziehen, was sich z.B. in einer zunehmend detailgetreuen und realistischen Abbildung widerspiegelt. Darüber hinaus können beispielsweise mit Hilfe der Kartenikonografie auch künstlerische Elemente in Karten gedeutet werden. Zum Anderen können Karten hinsichtlich ihrer Inhalte interpretiert werden, wobei verschiedene Arten von Kartenuntersuchungen denkbar sind. So dient die Betrachtung von Flurkarten, auch Liegenschafts- oder Katasterkarten genannt, der Darstellung von Besitzverhältnissen, während anhand von Stadt- und Landkarten die infrastrukturellen Gegebenheiten und Veränderungen von Ballungsgebieten und ländlichen Regionen erforscht werden können. Im Allgemeinen eignet sich der unterrichtliche Einsatz von Karten, wie bereits in Kapitel 3.1 erwähnt, insbesondere für die methodische Gruppenarbeit mit Schülern der Sekundarstufen I und II.⁵⁰

Eine weitere für den Erdkundeunterricht verwendbare Quellenart stellen Tabellen und Statistiken dar, die seit dem 19. Jahrhundert angefertigt wurden, um dem „spätabolutistischen Staat [...] Informationen über sein Herrschaftsgebiet“⁵¹ zu

⁴⁸ Lange, Thomas: Geschichte - selbst erforschen. S. 8.

⁴⁹ Vgl. Ebd.

⁵⁰ Vgl. Westphal, Gudrun: Das Archiv – Lernort nicht nur für den Geschichtsunterricht. In: Thomas Lange (Hrsg.): Geschichte - selbst erforschen. S. 231f.

⁵¹ Ebd. S. 234.

3. Archiv und Schule

liefern. In ihnen finden sich beispielsweise Inhalte zur wirtschaftlichen und sozialen Situation der Bevölkerung sowie allgemeine demografische Angaben.

Biologie und Chemie

Der Einsatz archivalischer Quellen im Fach Biologie bietet sich besonders zum Thema der Umweltproblematik an. So können viele Fragestellungen zu Umweltzerstörung und -verschmutzung anhand von Archivmaterial beantwortet bzw. nachvollzogen werden. Diesbezügliche Untersuchungen können beispielsweise anhand der auf Flurkarten dargestellten landschaftlichen Veränderungen eine eventuelle Zerstörung der Umwelt nachweisen. Eine weitere Möglichkeit Archivalien gewinnbringend im Biologieunterricht zu nutzen, ergibt sich durch die Verwendung von Statistiken, mit denen etwa die vorherrschenden Lebensbedingungen einer Epoche auf bestimmte Aspekte, z.B. Krankheiten, hin analysiert werden können.

Das Unterrichtsfach Chemie kann ebenfalls vom unterrichtlichen Einsatz archivalischer Quellen profitieren. Hier liegt der Schwerpunkt hauptsächlich auf Forschungen zum Thema der technischen und industriellen Entwicklung und deren regionalen Folgen, um so die Geschichte technischer Prozesse sowie den historischen Verlauf der wirtschaftlichen Situation von Industriezweigen darzustellen.⁵²

Im Allgemeinen gibt es zwischen den diversen naturwissenschaftlichen Unterrichtsfächern inhaltliche Übereinstimmungen und Überschneidungen, so dass in vielen Fällen die Behandlung einer Thematik Ergebnisse für mehrere Fächer ergibt, wie z.B. die Altlastenfrage für Biologie und Chemie. Auch biografische Recherchen lassen sich für alle Naturwissenschaften anwenden, um beispielsweise die Lebensgeschichte von bedeutenden Forschern und Koryphäen nachzuvollziehen oder wissenschaftliche Entwicklungen zu verfolgen.⁵³

⁵² Vgl. Westphal, Gudrun: Das Archiv – Lernort nicht nur für den Geschichtsunterricht. S. 235ff.

⁵³ Vgl. Ebd.

3. Archiv und Schule

Literatur, Kunst, Musik und Religion

Bei den geisteswissenschaftlichen Schulfächern beziehen sich die Untersuchungen anhand von Archivalien meist nicht auf regionale Aspekte, sondern vielmehr auf zeitgeschichtliche und gesellschaftspolitische Hintergründe. So wird der Einfluss von zeitgenössischen Phänomenen, wie z.B. Kriegen, technischen Entwicklungen oder gesellschaftlichen Idealen, auf ein spezielles Werk, das Schaffen eines Autors oder auf eine gesamte Epoche erforscht. Dabei können bei ausführlicher Recherche nicht selten widersprüchliche Entdeckungen gemacht werden, die dem Quelltext auf den ersten Blick oft nicht zu entnehmen sind. Ein Beispiel bietet die überwiegend negative Darstellung der Juden in literarischen Werken, welche mit Hilfe von Archivmaterial untersucht und anhand diverser Quellen korrigiert werden kann.⁵⁴

Auch in der bildenden Kunst sowie der Musik dienen ergänzende Quellen dem Gewinn an Hintergrundwissen, welches beispielsweise eine bessere Einordnung des jeweiligen künstlerischen bzw. musikalischen Werks in seine Epoche erlaubt und dessen Beeinflussung durch vorherrschende soziale und politische Verhältnisse verdeutlicht. So können anhand von Aufführungslisten aus Konzert-, Opernhäusern oder Theatern Rückschlüsse auf den vorherrschenden Zeitgeist gezogen werden. Gewisse Elemente in Gemälden, wie Kleidung, Wappen oder Schmuck, können wichtige zusätzliche Hintergrundinformationen zur Entstehungsgeschichte, dem gesellschaftlichen Stand oder der politischen Einstellung des Malers bzw. der Protagonisten enthalten, die sich mit Hilfe archivalischer Quellen enträtseln lassen.⁵⁵

Naheliegender für die Nutzung zusätzlicher Quellen im Unterricht ist auch das Fach Religion, wobei sich besonders Materialien zur Untersuchung der gegenseitigen Abhängigkeiten zwischen Staat und Kirche finden lassen. So finden sich etwa aus der Zeit des Nationalsozialismus zahlreiche Dokumente zur evangelischen Oppositionsbewegung „Bekennende Kirche“, anhand derer sich die schwierigen Bedingungen hinsichtlich der freien Ausübung des christlichen Glaubens zu dieser Zeit nachvollziehen lassen. (siehe Anhang Abb. 2)

⁵⁴ Vgl. Westphal, Gudrun: Das Archiv – Lernort nicht nur für den Geschichtsunterricht. S. 236ff.

⁵⁵ Vgl. Ebd.

3. Archiv und Schule

3.3 Anforderungen an Lehrende

Archivpädagogen wirken bei der Arbeit mit Schülern im Archiv in erster Linie unterstützend, indem sie ihnen das relevante Archivmaterial bereitstellen und erklärend zur Seite stehen. Dabei sind aber auch seitens des betreuenden Klassenlehrers notwendige Voraussetzungen für die erfolgreiche Wissensvermittlung an die Schüler von Nöten. Hierbei ist eine Kooperation zwischen Archivpädagoge und Lehrer unbedingt erforderlich.

In der Regel kann vom Lehrer nicht vorausgesetzt werden, dass dieser über umfassende Kenntnisse aller geschichtlichen Epochen verfügt. Dies liegt in der Tatsache begründet, dass gerade Grundschullehrer im Verlauf ihres Studiums normalerweise eher die Didaktik im Geschichtsunterricht erlernen. Über einen umfangreichen Fundus an epochenspezifischem Wissen verfügen dagegen nur diejenigen, die geschichtswissenschaftliche Kurse belegt haben. Es wäre wünschenswert, dass diese Lehrer sich für die Arbeit mit Schülern im Archiv verstärkt einsetzen und damit zu einer intensiven und effizienten Zusammenarbeit mit den Archivpädagogen beitragen könnten.⁵⁶ Zumeist handelt es sich bei diesen Lehrern zugleich auch um an archivarisches Tätigkeiten interessierte Pädagogen, was sich grundsätzlich als förderlich für die Motivation der Schüler erweisen dürfte.

Da Archivpädagogen die Vorauswahl der Quellen im Allgemeinen zusammen mit den Lehrern treffen sollten, muss letzterer den notwendigen Wissensstand vorweisen, um wenigstens eine grobe Richtung für die Art und den Inhalt der Materialien vorgeben zu können. Sicherlich wird ihm dann schneller und zielgenauer geholfen werden. Eine intensive Vorbereitung des Lehrers auf das erste Zusammentreffen mit dem Archivpädagogen ist daher unvermeidbar. Wie im vorhergehenden Abschnitt dieses Kapitels bereits erwähnt, kann sich der Archivbesuch nicht ausschließlich im Rahmen des Geschichtsunterrichts, sondern nahezu aller weiteren Unterrichtsfächer als lohnenswert erweisen. Daher erfordert der Gang ins Archiv vom Mathematik-Erdkunde-, Physiklehrer etc. eine umso umfangreichere Auseinandersetzung mit den historischen Hintergründen seines Fachs. Des Weiteren sollte er darauf achten, den

⁵⁶ Vgl. Fenn, Monika: Mit Grundschulern ins Archiv? Möglichkeiten historischen Lernens aus geschichtsdidaktischer Perspektive. Vortrag gehalten bei der Archivpädagogen-Konferenz. Neuss 2008. S. 5.

3. Archiv und Schule

Schülern die in seinen Augen gegebene Notwendigkeit des Archivbesuchs zu erläutern.

Auch während der Arbeit mit Schülern im Archiv muss der Lehrer seine Funktion beibehalten und bei der Quellenuntersuchung unterstützen. Sicherlich ist der Archivpädagoge die zu diesem Zeitpunkt tonangebende Person, was dennoch die aktive Mitarbeit des begleitenden Lehrers erfordert. Er hat außerdem die Aufgabe regelmäßig auf den Bezug der Quelle zum Unterrichtsthema hinzuweisen. Dies gilt weniger für die historischen denn für spezifische fachliche Hintergründe des jeweiligen Unterrichtsfachs wie z.B. der Mathematik, der Geografie oder der Kunst. Besonders im Rahmen von Projekten, Stationentrainings und Lernmodulen (siehe Kapitel 4. Lernformen) ist es unerlässlich, dass sich alle anwesenden Pädagogen um die Schüler kümmern, um nicht zuletzt ein ausgewogenes Betreuungsverhältnis zu ermöglichen.

Die zuvor genannten Voraussetzungen an die Lehrer sollten für die erfolgreiche Schülerarbeit im Archiv erfüllt sein, da sonst der gewünschte Lerneffekt nicht zur Gänze erreicht werden könnte. Die auf unzureichende Vorbereitung seitens des Lehrers basierende Wahl ungeeigneter Archivalien könnte unter Umständen zur Folge haben, dass sich für die Schüler kein oder nicht der nötige Zusammenhang zum im Unterricht behandelten Thema herstellen lässt.

4. Archivpädagogische Lernformen

4. Archivpädagogische Lernformen

Dieses Kapitel bietet einen umfassenden Überblick über mögliche Formen historischen Lernens mit Schülern im Archiv. Im Folgenden wird auf acht verschiedene Lernangebote eingegangen, welche sich in der Praxis als geeignet erwiesen haben: Führungen, Stationentrainings, arrangierte Lernmodule, Unterricht im Archiv, Projektarbeit, Lernen mit dem mobilen Archiv, internetgestützte Quellenarbeit in Schulen und Ausstellungen.⁵⁷

4.1 Führungen, Stationentrainings und Handlungsorientierte Lernmodule

Als eine der wohl nennenswertesten Lernformen für die Arbeit mit Schülern im Archiv ist die Führung zu nennen. Dabei soll Schülern die Hauptfunktion des Archivs als der Ort, an dem Quellen als Original mit der Möglichkeit zur Einsicht vorliegen, verständlich gemacht werden. Darüber hinaus kann in den meisten Fällen gezeigt werden, dass ein Archiv eine öffentlich zugängliche Institution darstellt, die neben großzügigen Arbeitsmöglichkeiten auch Service für den Nutzer bietet. Als eine wichtige Form der Öffentlichkeitsarbeit sollte die Führung auch das Aufzeigen der Aufgaben, Funktionen sowie der Arbeitsweisen des Archivs als Ziel haben. Die Tatsache, dass das Archiv seinen Bestand im Gegensatz zur Bibliothek von öffentlichen Einrichtungen zur Verwahrung, Bestandserhaltung, Erschließung sowie Aufbereitung erhält und sich dazu verpflichtet, ist vielen Erstbesuchern oft nicht bekannt. Auch die Vorgehensweise bei der Archivrecherche gestaltet sich für viele Schüler oft ungewohnt. Je nach Interessenschwerpunkt der Schüler bzw. relevantem Unterrichtsfach kann eine Führung auch fachlich oder regional spezifisch durchgeführt werden. Dies geschieht in der Regel in vorheriger Absprache mit den jeweiligen Ansprechpartnern.

Nicht nur für Schüler niedrigerer Klassenstufen ist es ratsam, die Führung didaktisch sinnvoll zu gestalten. Da das Archiv für die meisten Neuland darstellt, sollte eine Führung damit beginnen, den Schülern den eigentlichen Ort zu zeigen, an dem sich

⁵⁷ Vgl. Fenn, Monika: Mit Grundschulern ins Archiv? S. 6.

4. Archivpädagogische Lernformen

die Archivalien befinden, bevor sie später in die Arbeitsräume geführt werden.⁵⁸ Hier kann dann auf die verschiedenen Recherchemöglichkeiten an geeigneten Beispielen eingegangen werden. Zielsetzung sollte Ziel sein, das Interesse der Schüler mittels der geeigneten Reihenfolge der Führungsstationen von vornherein zu wecken, damit das Erfassen der tatsächlichen Aufgaben eines Archivs erleichtert werden kann.

Grundsätzlich kann einer solchen Führung ein kurzer, altersgerechter Vortrag über ein ausgewähltes Thema folgen. Dabei schlägt Fenn alternativ vor, den Schülern in diesem Rahmen die Geschichte des Archivwesens näher zu bringen, was das Verständnis für die Aufbewahrung von Archivgut wiederum erleichtern soll. Außerdem kann auf diese Weise nochmals auf die Unterschiede zwischen Archiv und der den meisten bekannten Bibliothek eingegangen werden. In einem von Fenn genannten Beispiel wird den Schülern am Schluss des Vortrages die Gründungsurkunde des Schulorts gezeigt und daran einige Begrifflichkeiten altersgerecht erklärt. Der Vergleich mit einem zeitgemäßen Schulzeugnis lässt die Schüler dabei Analogien erkennen. Grundsätzlich ist es empfehlenswert, den Vortrag aus Gründen der besseren Einprägung mit einem derartigen Beispiel enden zu lassen. Im Anschluss an diese Demonstration folgt in Fenns Beispiel die aktive Einbindung der Schüler, indem diese ein möglichst authentisch wirkendes Dokument mit alten Schreibutensilien selbst erstellen sollen. Hierbei ist es ratsam, die Schüler auf die stilistisch korrekte Durchführung der Arbeit hinzuweisen, um die eigenwillige Kreation von Fantasie-Urkunden etc. aus didaktischen Gründen zu vermeiden.⁵⁹

Die Einhaltung der genannten Reihenfolge bei einer Archivführung bietet die Möglichkeit, dass die vorgesehenen Lerninhalte auf eine schülerfreundliche und effektive Weise vermittelt und gefestigt werden können.

Ergänzend zu einer Führung im Archiv, können auch Stationentrainings organisiert werden. Dabei sollen Schüler in thematisch unterschiedliche Aufgaben des Archivars eingebunden werden, welche zuvor altersgerecht vorbereitet werden müssen. Jeder Schüler kann somit im Verlauf eines Trainings verschiedenartige Tätigkeiten ausüben, was besonders für Schüler der niedrigeren Klassenstufen eine

⁵⁸ Vgl. Fenn, Monika: Mit Grundschulern ins Archiv? S. 7.

⁵⁹ Vgl. Ebd. S. 7f.

4. Archivpädagogische Lernformen

abwechslungsreichere Beschäftigung als den reinen Unterricht darstellt.⁶⁰ Der Durchführung eines Stationentrainings ohne vorherige Führung ist unbedingt abzuraten. Nur in der Kombination können den Schülern Aufgabe und Funktion eines Archivs verdeutlicht und eingepägt werden.

Für Schüler der höheren Klassenstufen sind darüber hinaus handlungsorientierte Lernmodule vorstellbar, im Rahmen derer sich mit aus archivpädagogischer Sicht interessanten Themen vertiefend beschäftigt wird. Je nach Klassenstufe kann hierbei der Anspruch sowie die Komplexität des behandelten Themas angepasst werden. Fenn schlägt für die Klassenstufen drei und vier z.B. die Behandlung der Geschichte von Schreibmaterial und Schrift vor. Das Modul kann in drei Schwerpunkte gegliedert werden, in denen nicht nur geschichtliche Informationen erarbeitet sondern auch historische Schreibutensilien nachgebaut und ausprobiert werden sollen. Ein wichtiger Aspekt bei der Behandlung der Geschichte von Schreibmaterial und Schrift ist deren Entwicklung im Laufe der Zeit. Es bietet sich daher in vielen Fällen an, die Schwerpunkte eines Lernmoduls in chronologischer Reihenfolge abzuarbeiten.⁶¹

4.2 Unterricht im Archiv

Eine weitere relevante Lernform stellt der Unterricht im Archiv dar. Hierbei soll ein konkretes Thema in einem geeigneten Arbeitsraum des Archivs über einen Zeitraum von drei bis vier Stunden bearbeitet und mit Hilfe von Archivmaterialien veranschaulicht werden. Dabei bleibt die grundsätzliche Struktur des Schulunterrichts, anders als bei den anderen in diesem Kapitel erwähnten Lernformen, als solcher erhalten. Zumeist orientiert sich der Unterricht im Archiv am aktuellen Schulstoff und bietet Schülern oft eine willkommene Abwechslung zum normalen Schulunterricht.⁶²

Wenn auch die Möglichkeit der selbständigen, von Archivpädagogen betreuten Quellenarbeit genutzt wird, muss darauf geachtet werden, dass das Unterrichtsmaterial durch den zuständigen Archivmitarbeiter vorher themen- und

⁶⁰ Vgl. Fenn, Monika: Mit Grundschulern ins Archiv? S. 9.

⁶¹ Vgl. Ebd. 9ff.

⁶² Vgl. Ebd. S. 11.

4. Archivpädagogische Lernformen

altersgerecht zusammengestellt wird. Nur so kann sicher gestellt werden, dass das Arbeitspensum auch innerhalb der Unterrichtszeit erfolgreich bewältigt wird. Im Rahmen des selbständigen Lernens mit verschiedenen Arten von Archivalien, die sozusagen im Rohzustand vorliegen und noch nicht zu zusammenhängenden Texten aufbereitet wurden, erarbeiten sich die Schüler Informationen und Zusammenhänge auf quasi wissenschaftlichem Niveau.

Wird beispielsweise im Unterricht die Geschichte eines bestimmten Ortes behandelt, so kann die Klasse im Archiv das (vorher bereitgestellte) Gründungsdokument des Ortes besichtigen und hinsichtlich seines Inhalts behandeln. Dabei muss in der Regel mit einer Transkription gearbeitet werden. Darüber hinaus sind auch Inszenierungen von Situationen aus dem geschichtlichen Kontext, z.B. in Form von Rollenspielen, denkbar. Die stetige Diskussion von Fragen zu den einzelnen Geschehnissen während der Gründung soll zum Nachdenken anregen und dabei helfen, Zusammenhänge herzustellen. Auf diese Weise wird das Wissen der Schüler zum jeweiligen Thema auf abwechslungsreiche Art erweitert und vertieft.⁶³

4.3 Projektarbeit

Im Gegensatz zum Unterricht im Archiv sind Projektarbeiten auf die intensive Untersuchung spezieller, manchmal noch nicht näher erforschter Themen ausgelegt und damit nicht an den Unterrichtsstoff gebunden. Die Schüler sollen hierbei über den Zeitraum von einem bis zu mehreren Tagen möglichst selbständig an der von Lehrer und Archivpädagogen eingegrenzten und vorbereiteten Aufgabenstellung arbeiten und sind aufgrund der ihnen zugeteilten Funktion als „Nachwuchswissenschaftler“ erfahrungsgemäß besonders motiviert. Dieser Effekt lässt sich dazu noch verstärken, wenn das Ergebnis der Projektarbeit am Ende in Form einer Präsentation, eines Vortrags, eines Films vor der Klasse oder idealerweise im Rahmen eines Wettbewerbs präsentiert wird.

Die den Schülern zumeist neuartige Vorgehensweise bei der Projektarbeit wird von Pädagogen als für den Lernprozess besonders wertvoll eingestuft. Schließlich soll die Arbeit der Schüler in ihrem Ablauf und ihrer Struktur möglichst der eines Historikers ähneln, selbstverständlich auf angemessenem Niveau. Dabei steht im Vordergrund,

⁶³ Vgl. Fenn, Monika: Mit Grundschulern ins Archiv? S. 11.

4. Archivpädagogische Lernformen

das den Schülern, anders als im Unterricht, nicht aufbereitetes Material zur Verfügung steht, welches, begleitet von sich abwechselnden Erfolgen und Misserfolgen, zielorientiert untersucht werden soll.⁶⁴

4.4 Lernen mit dem mobilen Archiv

Die Idee des mobilen Archivs basiert auf dem in Frankreich bereits gängigen Modell des service éducatif. Hierbei besuchen Archivpädagogen mit Archivmaterial die Schulklassen und bereichern damit den Unterricht zu ausgewählten Themen. Im Gegensatz zu Frankreich ist die Idee in Deutschland zumindest für den Einsatz in Schulen noch nicht etabliert, würde jedoch eine willkommene Unterstützung für archivscheue Lehrer darstellen. Mit der Realisierung des mobilen Archivs könnte Vorurteilen und Kontaktängsten auf bequeme und effektive Art begegnet werden. Fenn erwähnt weiterhin, dass sich die Geschichte der Schrift, die geschichtliche Entwicklung des hiesigen Bundeslandes oder sogar die Entwicklung der Archive selbst als geeignete Themen erweisen könnten. Die genannten Themen ließen sich universell im gesamten Bundesgebiet behandeln.⁶⁵

Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass der Archivbesuch in seiner pädagogischen Bedeutung mit Sicherheit vor dem Besuch des Archivs in der Schule steht, da sonst viele der in den vorherigen Unterpunkten dieses Kapitels gelobten Lernerfolge nicht oder nur unzureichend erzielt werden können. Es ist gerade Sinn und Zweck des Archivbesuchs, dass die Schüler selbst erleben können, wie ein Archiv von innen aussieht und wie es funktioniert. Das mobile Archiv sollte allenfalls in den Regionen des Landes zum Einsatz kommen, in denen sich der Archivbesuch mit der Schulklasse aus Gründen der räumlichen Distanz oder der schwachen Infrastruktur als besonders schwierig erweist.

4.5 Internetgestützte Quellenarbeit in Schulen

Das Internet hat schon längst Einzug in die Schulen gehalten und sollte im Unterricht auch für die Recherche von (natürlich nicht originale) Archivmaterial benutzt werden. Zur erfolgreichen Durchführung dieses Anliegens gehört neben den an

⁶⁴ Vgl. Fenn, Monika: Mit Grundschulern ins Archiv? S. 12

⁶⁵ Vgl. Ebd. S. 13

4. Archivpädagogische Lernformen

dieser Lernart interessierten Lehrern aber auch die Möglichkeit des freien Zugangs zu Quellenmaterial auf den Homepages der Archive. Darüber hinaus erfordert dies auch die thematische Vernetzung zu anderen existierenden Bildungsangeboten im Internet, um die Recherche umfassend und tiefgründig betreiben zu können. Fenn erwähnt die Internetplattform „SUPRA“ (**Sachunterricht praktisch und korrekt**), die in Bayern umfassende Angebote zum historischen Lernen und die dazu relevanten Materialien bereitstellt.⁶⁶ (siehe Anhang Abb. 3)

Plattformen wie SUPRA könnten bundesweit eingesetzt und mit regionalspezifischen Themen und Materialien zur Unterstützung des internetbasierten Unterrichts beitragen. Die aktive Nutzung des Internets im Unterricht ist zwar durchaus zeitgemäß und aus pädagogischer Sicht hochwertig, wird jedoch, ähnlich dem mobilen Archiv, nicht den aktiven Besuch im Archiv und die Arbeit mit echten Archivalien ersetzen können.

4.6 Ausstellungen

Als letzte relevante Lernform seien die Ausstellungen genannt, deren Aufgabe es ist, Archivalien etc. einer breiten Masse an interessierten Besuchern näher zu bringen. Somit wird das Archiv nicht nur seinem Bildungsauftrag sondern auch seiner Aufgabe als öffentliche Institution gerecht.⁶⁷

Grundsätzlich ist das Spektrum an Ausstellungsobjekten breit gefächert. Man unterscheidet hierbei zwischen Archivalien- und Archivausstellungen. Erstere zeigen „Archivgut im traditionellen oder konventionellen Sinne“⁶⁸, d.h. verfügen über eine eher enge Bandbreite an Objekten, während letztere eher das Gegenteil bezwecken, also möglichst verschiedenartige Archivalien, erweitert durch den Einsatz von Museumsstücken, zur Schau zu stellen.⁶⁹ Archivalien können anlässlich diverser Ereignisse gezeigt werden, wie z.B. im Rahmen von Städtejubiläen, aus aktuell oder

⁶⁶ Vgl. Fenn, Monika: Mit Grundschulern ins Archiv? S. 14

⁶⁷ Vgl. Tuma, Kristin: Archivpädagogik als ein Mittel der historischen Bildungs- und archivischen Öffentlichkeitsarbeit. S. 9.

⁶⁸ Bischoff, Johannes: Technik und Werbung bei Archiv- und Archivalien-Ausstellungen unter besonderer Berücksichtigung der Erfahrungen im Stadtarchiv Erlangen (Bayern). Referat des 45. Deutschen Archivtages. In: Der Archivar Jg. 23 (1970), Heft 2/3. Sp. 174, zit. nach Tuma, Kristin: Archivpädagogik als ein Mittel der historischen Bildungs- und archivischen Öffentlichkeitsarbeit. S.10.

⁶⁹ Vgl. Ebd.

4. Archivpädagogische Lernformen

historisch politischem Anlass oder sogar zur Präsentation von neu erworbenem Quellenmaterial, das der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt werden soll.

Der Besuch einer Ausstellung mit Schülern kann unterrichtsbegleitend durchgeführt werden, sollte dem Bildungsstand jedoch thematisch angepasst sein. Da eine Ausstellung zumeist nicht auf Bestellung ins Leben gerufen werden kann, fehlt dieser Lernform die Flexibilität beim Einsatz für den Unterricht. Dennoch sollte sie wahrgenommen werden, wenn sie sich als geeignet erweist.

Da der direkte, praktische, teils sogar spielerische Umgang mit Archivalien, wie es in den meisten zuvor erwähnten Lernformen der Fall war, im Rahmen einer Ausstellung allgemein nicht möglich ist, könnte vor dem Besuch der Ausstellung darauf geachtet werden, dass diese nicht nur so genannte „Flachware“ sondern idealerweise auch (berühmbare) dreidimensionale Ausstellungsstücke, Hörproben oder Filme zu bieten hat. Da selbst erwachsene Besucher den Weg in eine Archivausstellung erfahrungsgemäß eher scheuen, sollte der Gang dorthin mit einer Klasse zuvor gut überlegt sein.

Alternativ stellen Archive mit begrenztem Platzangebot oft in Bibliotheken oder anderen geeigneten Räumen aus, die sich für das breite Publikum meistens als attraktiver und damit auch als schülerfreundlicher erweisen. Es sei erwähnt, dass der Besuch der Archiv(alien-)ausstellung von allen erwähnten Lernformen die für den Lehrer mit Sicherheit bequemste aber aufgrund der geringen Flexibilität und der eingeschränkten Möglichkeiten der aktiven Mitarbeit auch diejenige mit dem geringsten pädagogischen Wert darstellt.

5. Archivpädagogik in der Praxis

5. Archivpädagogik in der Praxis

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit ausgewählten Beispielen der angewandten Archivpädagogik, die sich hinsichtlich spezifischer Eigenschaften voneinander unterscheiden. Dabei wird auf die jeweilige Lernform, das Alter der erreichten Zielgruppe sowie den Umfang des jeweiligen Beispiels hinsichtlich des zur Durchführung benötigten Arbeitsaufwands eingegangen. Die folgenden Abschnitte beinhalten zum einen Beispiele für Schüler der niedrigeren, Schüler der höheren Klassenstufen sowie Beispiele für internetbasierte archivpädagogische Bildungsangebote. Dabei sei bereits an dieser Stelle erwähnt, dass sich die Angebotslage für grundschulorientierte Archivpädagogik bei weitem dürftiger erweist als bei Schülern der höheren Klassenstufen. „Die Grundlagen historischen Lernens im Primarbereich der Grundschulen sind allerdings noch nicht ausreichend erforscht“⁷⁰, da offenbar noch viele Zweifel an Sinn und Nutzen der archivpädagogischen Arbeit mit Grundschulern existieren.

5.1 Archivpädagogische Angebote für Grundschüler

Archivpädagogik am Stadtarchiv Greven

Als eines der wenigen nennenswerten Beispiele für archivpädagogische Arbeit mit Grundschulern soll an dieser Stelle das Stadtarchiv in der nordrhein-westfälischen Stadt Greven genannt werden. Es empfängt neben Oberschülern in gleichem Maße auch regelmäßig Grundschüler und stellt sich damit auf die Position, dass Archivbesuche für Grundschüler durchaus ihren geschichtspädagogischen Zweck erfüllen.

Wie eingangs erwähnt, herrscht über diese Frage nach wie vor kein klarer Konsens unter Fachleuten. Im Grevener Stadtarchiv wurde dagegen erkannt, dass die Themenschwerpunkte des Grundschulunterrichts laut Lehrplan gut mit den Lernangeboten des Archivs verträglich sein können. Der Unterrichtsgegenstand

⁷⁰ Vgl. Michalik, Kerstin: Historisches Lernen im Sachunterricht – Neue Perspektiven für einen traditionellen Aufgabenbereich. In: Michalik, Kerstin (Hrsg.): Geschichtsbezogenes Lernen im Sachunterricht, Bad Heilbrunn / Braunschweig 2004. S. 22, zit. nach Schröder, Stefan: Grundschulkind im Archiv am Beispiel des Stadtarchivs Greven. Überlegungen zu einem bislang vernachlässigten Bereich historischen Lernens. In: Grevener Geschichtsblätter 3 (2005). S. 33.

5. Archivpädagogik in der Praxis

„bedeutsame Erfindungen und ihre Weiterentwicklung kennen lernen“⁷¹, der laut Rahmenplan Nordrhein-Westfalens einen Bestandteil des Fachs Sachkunde darstellt, legt beispielsweise den Archivbesuch zur aktiven Recherche nach relevanten Dokumenten zur entsprechenden Erfindung nahe. Ähnlich verhält es sich mit zahlreichen anderen Schwerpunkten aus diversen Unterrichtsfächern. Das Grevener Archiv wirbt daher regelmäßig an Schulen und weist auf die möglichen themenspezifischen Angebote seinerseits hin, von denen Grundschulen beim Archivbesuch profitieren können. Dazu gehören Erklärungen zu den Grevener Wappen, zur städtebaulichen Veränderung, zu Lokalgeschichte des Schulunterrichts und zur Kette und dem Stuhl des Bürgermeisters.

Als Beispiel soll an dieser Stelle ein im Jahr 2005 stattgefundenener Besuch einer 4. Klasse im Stadtarchiv Greven mit dem Inhalt der Archivvorstellung sowie der lokalgeschichtlichen Wissensvermittlung dienen. Zu erwähnen sei dabei die Tatsache, dass im Grevener Stadtarchiv kein Archivpädagoge dafür aber motivierte Mitarbeiter mit Interesse für die Bildungsarbeit mit Schülern arbeiten.⁷²

Nachdem der Klassenlehrer Interesse an einer Besichtigung beim Archiv angemeldet hatte, bereiteten die Archivmitarbeiter die Räumlichkeiten für die Grundschüler vor und richteten sich auf den vorher abgesprochenen Umfang und die Dauer des Besuchs ein. Man einigte sich, den Schülern innerhalb von 15 Minuten das Archiv vorzustellen, worauf ein halbstündiger Vortrag über die lokale Geschichte folgen sollte. Die didaktische Vorgehensweise während des gesamten Besuchs gestaltete sich hierbei in ähnlicher Form wie bei bereits zuvor erwähnten Beispielen. Scheinbar nicht zum Thema passende Fragen sollten die Aufmerksamkeit der Schüler zum Anfang jeder neuen Information wecken. Die Archivmitarbeiterin führte die Grundschüler vom Beispiel der Arche Noah auf die Notwendigkeit der Erhaltung von einzigartigen Dokumenten, womit sie die Funktion des Archivs altersgerecht darstellte. Daraufhin wurde wiederum gemeinsam erarbeitet, welche Dokumente im Grevener Archiv aufzufinden sind und vor welchen äußeren Einflüssen sie im Einzelnen geschützt werden müssen. Großen Wert legte man hierbei offenbar darauf, dass bei den Erklärungen der Bezug des Archivs zu seiner Stadt hergestellt wurde,

⁷¹ Ministerium für Schule, Jugend und Kinder des Landes NRW (Hrsg.): Richtlinien und Lehrpläne zur Erprobung für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Frechen 2003, Vorwort, zit. nach Schröder, Stefan: Grundschulkinder im Archiv am Beispiel des Stadtarchivs Greven. S. 33.

⁷² Vgl. Schröder, Stefan: Grundschulkinder im Archiv am Beispiel des Stadtarchivs Greven. S. 34.

5. Archivpädagogik in der Praxis

sich also in den Köpfen der Kinder die Stellung und die Notwendigkeit des Archivs für Greven manifestieren konnte.

Der 30minütige Vortrag über die Geschichte Grevens musste selbstverständlich in knapper Form gehalten und mit viel Bild-, dafür weniger Schriftmaterial untermalt werden. Man wählte bewusst nur einige markante historische Ereignisse der Stadtgeschichte aus, um den Vortrag einerseits nicht zu überladen und andererseits die Schüler bei Laune zu halten. Nach der groben zeitlichen Einordnung der Stadtbesiedlung folgte das Zeigen der eindrucksvollen Gründungsurkunde, wonach einige Karten, Abbildungen und Fotos die wesentlichen Geschehnisse, Gründungen und Verläufe der Stadtgeschichte illustrierten.⁷³ (siehe Anhang Abb. 4)

Aus Kurzaufsätzen der Schüler wurde nach dem Archivbesuch analysiert, welche Informationen sich am besten gemerkt wurden. Dabei kann man feststellen, dass vordergründig diejenigen Fakten genannt wurden, die für die Kinder besonders visuell eindrucksvoll waren, oder die besonders mit praktischen Erfahrungen während des Besuchs verbunden waren. Dies kann als Anhaltspunkt für die geeignete Vortragsweise zu Archivbesuchen von Grundschulern betrachtet werden. Es ist offenbar notwendig, Informationen mit Hilfe der richtigen Fragestellung vorab zu vermitteln und Fakten besonders in bildhafter Form zu erklären. Wie Antweiler in Abschnitt 0 bereits erwähnte, sollte man ausschließlich mündliche Erklärungen kurz halten und sie stattdessen mit visuellen Mitteln auskleiden. Schröder wertet diesen und darüber hinaus generell alle Besuche von Viertklässlern als wertvoll für den Einstieg in die Archivarbeit und das Erlangen von Basiswissen über die Aufgaben und die Funktion des Archivs. Er entnimmt den Aufsätzen der Kinder keinerlei existierende „Schwellenängste“, die bei manchen Erwachsenen immer noch vorhanden sind und rechtfertigt den Archivbesuch durch Grundschüler mit der hohen Breitenwirkung der Archivarbeit auf alle Bevölkerungsschichten. Darüber hinaus kritisiert er die mäßige Angebotssituation für die Arbeit mit Grundschulern im Archiv und plädiert für eine Verbesserung dieser. Das Stadtarchiv Greven leistet seinen Anteil daran.⁷⁴

⁷³ Vgl. Schröder, Stefan: Grundschul Kinder im Archiv am Beispiel des Stadtarchivs Greven. S. 35f.

⁷⁴ Vgl. Ebd. S.39.

5. Archivpädagogik in der Praxis

Historische Stadtführung „1000 Jahre Hilden in 100 Minuten“

Ein weiteres Beispiel für praktische Archivpädagogik mit Grundschulern liefert Wolfgang Antweiler, der seinen Beitrag zur Bildungsarbeit mit Schülern auf dem Deutschen Archivtag im Jahr 2000 vorstellte. Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass sich im Rahmen dieses Beispiels die Schüler nicht direkt „in“ den Lernort Archiv begeben, weshalb dieser Abschnitt auf den ersten Blick vielleicht ungeeignet für das Kapitel erscheint. Auf den zweiten Blick wird man jedoch erkennen, dass der pädagogische Wert des Beispiels nicht zu verachten ist und die Mittel der archivpädagogischen Arbeit auf geschickte Weise altersgerecht eingesetzt werden.

Dr. Wolfgang Antweiler, Archivpädagoge am Stadtarchiv Hilden, bietet seit 1992 historische Stadtführungen mit Schülern der zumeist dritten und vierten Klassen an. Die Hintergründe hierfür liegen in der vermehrten Nachfrage der Lehrer nach derartigen Angeboten zur Bereicherung des Fachs Sachkunde, weshalb er sich in seiner Funktion als Archivpädagoge bereit erklärt, Schulklassen durch die Stadt Hilden zu führen. Dabei legt er verständlicherweise Wert auf die vorherige Kontaktaufnahme mit den Lehrkräften zur Klärung der inhaltlichen Fragen, die während des Rundganges angesprochen werden sollen. Außerdem versucht Antweiler aus didaktischen Gründen, den Zeitpunkt der Führung gezielt zu setzen, so dass die Schüler möglichst gerade mitten im Stoff stecken. Antweiler nimmt seine Aufgabe offenbar sehr ernst, da er Führungen immer dann ablehnt, wenn sie sich als bloßer Wandertag für die Schulklasse herausstellen.⁷⁵

Im Rahmen der Führung „1000 Jahre Hilden in 100 Minuten“ leitet er die Klassen in nicht überfordernden 100 Minuten durch die Stadt und verfolgt dabei in chronologischer Reihenfolge eine ausgewählte, historisch signifikante Route. Diese Route findet an einem bedeutsamen Ort ihren Anfang, an dem sich nicht nur drei geschichtsträchtige Straßen kreuzen sondern auch eine Gaststätte befindet, die in der Programmnacht 1938 als Ausgangspunkt für zahlreiche Aktionen der Nationalsozialisten galt. Da sich an dieser Stelle auch der während der Besiedlung bedeutsame Fluss Itter befindet, kann anhand des Treffpunkts bereits von vornherein

⁷⁵ Vgl. Antweiler, Wolfgang: Neugier, Interesse, historisches Bewusstsein: Stadtführungen für Grundschüler und Senioren. Referat des Deutschen Archivtages, Nürnberg 2000. S. 403f.

5. Archivpädagogik in der Praxis

eine lokale und historische Einordnung der Stadt geboten werden. Die Route führt daraufhin durch die Fußgängerzone, in der sich ein wegen des Baus einer Umgehungsstraße versetztes Fachwerkhaus befindet. Durch diese Station kann Antweiler nicht nur Begrifflichkeiten wie Fachwerkhaus, Denkmal oder Denkmalschutz sondern auch auf bauhistorische Zusammenhänge eingehen.⁷⁶

Diese Vorgehensweise spiegelt eine bereits zuvor erwähnte Lernmethode der Archivpädagogik wider: die des entdeckenden Lernens. Diese versucht Antweiler im Verlauf der Führung unentwegt zu provozieren, indem er die Schüler an Skulpturen oder Bauwerke heranführt, ohne sofort deren Bedeutung zu erläutern. Vielmehr lässt er sich diese aus der Sicht der Kinder erklären und gibt dann Hinweise zur richtigen Bedeutung. So erinnern in einer Skulptur erkennbare Gerber an eine seit mehreren Jahrzehnten nicht mehr existierende, handwerkliche Tradition der Stadt. Auch der Bezug zum anfänglich gewählten Treffpunkt an der Itter lässt sich mit deren Verschmutzung durch die Gerbereien erklären. Bei einem anderen Beispiel, einer Befestigung der alten Straßenbahn-Oberleitung an der Wand einer Kirche, geht Antweiler in seiner Didaktik ähnlich vor, indem er zuerst Vermutungen äußern und dadurch das Interesse der Kinder wecken lässt.

Mit Sicherheit wären Zusammenhänge dieser Art für Schüler der dritten und vierten Klassen im Rahmen des Frontalunterrichts vergleichsweise schnell wieder in Vergessenheit geraten. Antweiler veranschaulicht durch eine Vielzahl derartiger Beispiele lokalthistorische Hintergründe, ruft vergessene Zünfte in Erinnerung und geht auf städtebauliche Entwicklungen ein.⁷⁷

Für eine Führung mit Schülern dieser Altersklasse schlägt Antweiler daher allgemein vor, an ausgewählten Punkten nach der Methode des entdeckenden Lernens vorzugehen. Dabei müssen das Gebäude oder die Skulptur zuerst das Interesse der Schüler geweckt haben, was am einfachsten durch das eigene Schweigen bzw. die gezielte Motivation durch den Stadtführer geschehen kann. Außerdem wird eindeutig von der Überladung des Vortrags mit Zahlen, Daten etc. abgeraten, da sich damit die Konzentrationsfähigkeit der Schüler herabsetzen könnte. Aus gleichem Grund sollten

⁷⁶ Vgl. Antweiler, Wolfgang: Neugier, Interesse, historisches Bewusstsein: Stadtführungen für Grundschüler und Senioren. S. 404f.

⁷⁷ Vgl. Ebd. S. 405

5. Archivpädagogik in der Praxis

Hintergrundinformationen, wenn überhaupt, klar verständlich und eher mit geringem Tiefgang vermittelt werden. In keinem Falle sollten laut Antweiler Informationen zu Dingen gegeben werden, die nicht im Blickfeld der Schüler liegen, weil Kinder in diesem Alter noch sehr selektiv durch die Welt gehen.

Durch derartige Führungen möchte Antweiler dazu beitragen, dass Schüler für geschichtliche Fragen sensibilisiert werden, also Geschichtsbewusstsein entwickeln. Grundsätzlich kann auch auf andere Bereiche, wie z.B. auf den Umweltschutz, mit ähnlicher Wirkung eingegangen werden.⁷⁸

Trotzdem der Besuch des Archivs und die Arbeit mit Archivalien für eine solche Führung nicht eingeplant und zeitlich auch kaum durchführbar sind, erfüllt Antweiler einige Aufgaben der Archivpädagogik. Er motiviert, regt zu Geschichtsbewusstsein an und vermittelt Hintergründe über die regionale Geschichte. Außerdem deckt er mehrere Themenschwerpunkte ab, indem er historische Bezüge zu nicht nur im Geschichts- sondern auch im Erdkunde- oder Religionsunterricht behandelten Themen herstellt. Im Rahmen von Führungen mit Schülern höherer Klassenstufen ist es durchaus denkbar, einen Archivbesuch zu integrieren. Dazu könnte vorher Material zu den einzelnen Stationen vorbereitet und im Anschluss, am Beginn oder sogar während der Führung erklärend wirken. Dazu ist sicherzustellen, dass die Teilnehmer bereits über die Fähigkeiten verfügen einen Zusammenhang zwischen den Archivalien und den zuvor oder erst im Anschluss gesehenen Gebäuden etc. herstellen zu können. Dies sollte insbesondere bei Schülern der Sekundarstufe II kein Problem mehr darstellen.

⁷⁸ Vgl. Antweiler, Wolfgang: Neugier, Interesse, historisches Bewusstsein: Stadtführungen für Grundschüler und Senioren. S. 407f.

5. Archivpädagogik in der Praxis

5.2 Archivpädagogische Angebote für Schüler der Sekundarstufen I und II

Führung „Ich werde Forscher“ im Hauptstaatsarchiv Stuttgart⁷⁹

Am Hauptstaatsarchiv Stuttgart werden regelmäßig Führungen für Schüler der 11. Klassen der Oberschulen unter dem Motto „Ich werde Forscher!“ angeboten. Hierbei sollen diese intensiv auf die eigenverantwortliche Recherche im Archiv vorbereitet werden, indem sie im Rahmen der Führung einige wichtige Abläufe nachstellen müssen.

Die Gliederung der Führung in die folgenden ausgewählten Module⁸⁰:

- 1.1 Begrüßung
- 1.2 Einführung
- 2.1 Nutzung von Archivgut
- 2.2 Recherche und Bestellung
- 3.3 Magazinierung
- 4.2 Diplomatie
- 5.4 Kreatives Schreiben
- 5.6 Quiz
- 1.3 Nachbesprechung,

lässt darauf schließen, dass das Lernangebot des Stuttgarter Hauptstaatsarchivs der Lernform „Führung“ mit der Vertiefung „Handlungsorientierte Lernmodule“ (siehe Abschnitt 4.1) entspricht, wobei der veranschlagte Zeitraum 2 Stunden und 10 Minuten umfasst. Im Folgenden werden die einzelnen Module genauer erläutert, wobei schon hier auf den praktischen, zielorientierten Charakter der Führung hingewiesen sei. Nach der Methode „Learning by Doing“ wird den Schülern das Arbeiten im Archiv so nahegebracht, dass sie im Grunde genommen bereits am darauffolgenden Tag damit anfangen könnten.

⁷⁹ Im Folgenden beziehe ich mich auf Sturm, Beate: Schüler ins Archiv! Archivführungen für Schulklassen. Berlin 2008. S.86-105.

⁸⁰ Die Autorin Beate Sturm nennt in ihrem Buch eine Vielzahl möglicher Module für Archivführungen mit Schülern, welche je nach Bedarf sinnvoll kombiniert werden können. Die im Beispiel beschriebene Führung setzt sich aus neun der insgesamt 26 angeführten Module zusammen.

5. Archivpädagogik in der Praxis

Am Anfang der Führung steht das Modul „Begrüßung der Schüler“ durch den Archivar, wobei hier nicht genauer darauf eingegangen wird, ob es sich um einen Archivpädagogen handelt. Daraufhin wird den Elftklässlern erklärt, welchen Nutzen die Führung haben soll. Der Archivar hebt hierbei besonders hervor, dass die Schüler am Ende der Führung bereits als thematisch festgelegte Nutzer des Archivs gespeichert sind und in der Lage sein werden, eigenständig zu recherchieren. Genau diese Information vorab stellt die erwähnenswerte Motivation der Schüler dar, die bereits in der Kennenlernphase erreicht werden soll und bei den meisten auch sicherlich erreicht wird. Dafür sorgt ohne Zweifel auch die in Aussicht gestellte aktive Mitarbeit der Schüler während der Führung.

Nach der Einweisung in die Verhaltensregeln im Archiv und die Funktionen des Pförtners und den Hinweis auf die Möglichkeit des Stellens beliebiger Fragen beginnt das zweite Modul „Einführung in das Archivwesen“. In einem Arbeitsraum des Archivs werden hier die Hauptaufgaben, die Funktion, die Ziele und Möglichkeiten des Archivs genauer erklärt, wobei mit einer Fragestellung begonnen wird, mit der von den Schülern der bisherige Wissensstand über Archive in Erfahrung gebracht werden soll. Es wird daraufhin erwähnt, dass Archive sowohl „staatliche“ als auch „nicht staatliche“ Aufgaben der Aufbewahrung von Schriftstücken übernehmen, wobei besonders die größte Wasserzeichensammlung der Welt mit Namen „Piccard“ als Stuttgarter Archivgut erwähnt wird.

Durch das Aufmerksammachen auf derartige Tatsachen verfolgt die Führung ein bedeutendes Ziel der Archivpädagogik: Die Förderung des Interesses von Schülern für Archive. Jeder der Schüler wird wohl mit Spannung den Einblick in die Wasserzeichensammlung erwarten, besonders weil viele sich nichts Genaueres unter dem Begriff vorstellen können. Ähnlich wie bei der historischen Stadtführung mit Grundschulern (siehe Abschnitt 5.1) wird hier die Methode des entdeckenden Lernens angewendet, wenn auch auf anderem Niveau.

Nach einer kurzen geschichtlichen Abhandlung über das Archiv, das seinen Ursprung bereits im Jahr 1482 hat, wird den Schülern erklärt, welche verschiedenen Quellenarten und Bestände das Haus beherbergt und welcher Archivgattung es angehört. Zu guter Letzt bekommen die Schüler die Aufgaben und Dienstleistungen des Archivars umrissen und sollen als erste praktische Handlung eine Reihe von

5. Archivpädagogik in der Praxis

verschiedenen Quellen nach der ihnen einleuchtend erscheinenden Reihenfolge der Bedeutung für das Archiv sortieren.

Anschließend folgt das nächste Modul mit der Bezeichnung „Nutzung von Archivgut“. Eine Aufsichtsperson des Lesesaals hilft bei der Einweisung in die behutsame Nutzung der Archivalien und der damit verbundenen Verhaltensregeln. Dabei wird einleitend mit der Nutzbarkeit von Bibliotheken verglichen und auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten aufmerksam gemacht. Es wird aus der Gewichtung der einzelnen Punkte ersichtlich, dass das Image der Archive bewusst ins rechte Licht gerückt werden soll. Nicht nur die Nutzbarkeit für jedermann sondern auch der den Nutzern durch das Archivpersonal angebotene Service, werden hierbei hervorgehoben. Dies liegt wiederum im Interesse der Archivpädagogik, die sich die Öffnung der Archive als Ziel gesetzt hat (siehe Abschnitt 2.3). Als praktischen Aspekt des Moduls bekommen die Schüler einen vorläufigen Nutzausweis, nachdem die dazu nötigen Dokumente ausgefüllt wurden.

Das nächste Modul namens „Recherche und Bestellung“ gestaltet sich nun sehr praktisch und soll den Schülern die aktive Recherche ermöglichen. Im Repertorium des Archivs wird wiederum vergleichend auf die den Schülern bereits bekannte Bibliotheksrecherche eingegangen. Dabei sollen die Schüler sich zuerst über das Thema ihrer Suchanfrage bewusst werden, bevor sie sich Gedanken über das zur erfolgreichen Auffindung der Quellen in Frage kommende Archiv machen können. Dadurch soll die Suche mittels der Beständeübersicht am konkreten Beispiel eingegrenzt werden, was im Anschluss auf die Durchsuchung eines Findbuchs hinauslaufen soll. Die anschließende Bestellung der relevanten Archivalien rundet die, zugegebenermaßen von Seiten des Archivars zielgerichteten, Suche mit dem nötigen Erfolg für die Schüler ab. In Abschnitt 4.1 wurde diese Methodik bereits von Fenn als pädagogisch wertvoll für die Lernform „Führung“ eingestuft.

Als nächstes wird das Modul „Magazinierung“ genannt, das, wie der Name verrät, im Magazin abgehalten wird. Durch die den Schülern gestellte Frage nach der Luftfeuchtigkeit und der Temperatur wird unmittelbar zu Beginn der Erläuterungen auf die wesentlichen Eigenschaften der Magazinierung hingewiesen. Die besonderen Lagerbedingungen sollen einen Eindruck über die Empfindlichkeit der Dokumente

5. Archivpädagogik in der Praxis

und deren Bedeutung geben, bevor mit der Hilfe eines Magaziners die im Rahmen des zuvor genannten Moduls angeforderten Dokumente selbst ausgehoben werden. Diese praktische Nachverfolgung der Arbeitsschritte kann als äußerst einprägsam angesehen werden, da den Schülern hierdurch die Funktion des Archivs nicht nur gezeigt sondern auch direkt in die Hände gegeben und damit erfahrbar gemacht wird.

Die Module „Diplomatik“ und „Kreatives Schreiben“, die nun folgen, erinnern an die im Abschnitt 4.1 von Fenn bereits erwähnten Vorschläge für die Archivführungen mit Grundschulern. Hier sollen nun die ausgehobenen Quellen, konkret alte Schulzeugnisse, hinsichtlich ihrer Gemeinsamkeiten mit und Unterschiede zu neueren verglichen werden. Daraufhin soll unter Berücksichtigung der allgemeingültigen Merkmale für Urkunden mittels historischer Schreibutensilien ein eigenes Dokument erstellt werden. Die Schüler werden durch diese Tätigkeit unweigerlich dazu angeregt, Zusammenhänge zu erkennen und in solchen zu denken.

Das anschließende „Quiz“ soll dazu dienen, das erlernte Wissen mit einem Geschicklichkeits- und Schnelligkeitsspiel zu festigen und zu verinnerlichen. Die am Schluss stattfindende Nachbesprechung im Gruppenarbeitsraum bietet die Möglichkeit, die während der Führung gesammelten Erfahrungen Revue passieren zu lassen und noch ungeklärte Fragen zu stellen. Das Archiv nutzt dabei diese Gelegenheit für eine abschließende Bewertung des Lernangebots durch die Schüler. Um den Kontakt mit den Schülern zu wahren und weiterführende Recherchen zu ermöglichen, vereinbaren die Schüler bereits zu diesem Zeitpunkt den nächsten „Forschungstermin“.

Die hier genannte Führung ist bewusst auf Schüler der Sekundarstufe II ausgerichtet, was sich durch den hohen Anteil an theoretischer Wissensvermittlung begründen lässt. Die Konzentrationsfähigkeit, die den Schülern binnen mehr als zwei Stunden abverlangt wird, kann bei Grundschulern nicht vorausgesetzt werden. Die Führung müsste sich weit mehr auf einfachere, praktischere Stationen konzentrieren und die theoretischen Hintergründe sollten, wie auch Antweiler in 0 erläutert, direkt am Beispiel, nicht etwa im Rahmen von inhaltsreichen Vorträgen vorab, erklärt werden. Es ist bemerkenswert, an wie vielen Stellen der Führung durch teils unbewusste

5. Archivpädagogik in der Praxis

Steuerung die Aufgaben und Ziele der Archivpädagogik verfolgt werden. Auch für die Nachhaltigkeit des Kontaktes Archiv – Schüler ist am Ende gesorgt.

An dieser Stelle sei erneut darauf hingewiesen, dass eine Übertragung dieser Führung auf Grundschüler unter den bereits genannten Voraussetzungen möglich wäre (Siehe Abschnitt 4.1). Die Praxis zeigt jedoch, dass das Angebot an derartigen Lernformen für Grundschüler in der Tat gering ist. Nichtsdestotrotz kann die Führung „Ich werde Forscher“ im Sinne der Archivpädagogik lobend erwähnt werden, da sie sich nicht zuletzt sogar, oder besser: bevorzugt, mit Schülern durchführen lässt, die im Unterricht nicht auf das Thema Archiv vorbereitet wurden.

Landeswettbewerb „Archiv und Jugend“⁸¹

Das Bundesland Nordrhein-Westfalen richtet in Zusammenarbeit mit den Landschaftsverbänden seit 2007 jährlich den Landeswettbewerb „Archiv und Jugend“ aus und unterstützt damit Projekte, die sich der archivpädagogischen Arbeit widmen. Diese Projekte sollen dabei Jugendliche ab 12 Jahren ansprechen und ihnen die Arbeit rund ums Archiv näherbringen. Die Gesamtfördersumme beträgt dabei jährlich 100.000 €, die auf die Preisträger aufgeteilt werden. Dabei werden bis zu 80% der Kosten für das Projekt, höchstens aber 8.000 € als Preisgeld verausgabt, während der Rest durch den Archivträger selbst getragen werden muss.

Der Wettbewerb richtet sich an die kommunalen, privaten und kirchlichen Archive des Landes sowie an die Abteilungen des Landesarchivs von Nordrhein-Westfalen, die bei der Entwicklung ihres Projekts sowohl einzelne Jugendliche als auch Gruppen wie Klassen, Jugendclubs, Vereine etc. berücksichtigen können. Besonders wichtig ist dem ausrichtenden Bundesland dabei die Originalität und Innovation bei der Projektgestaltung, da es besonders darauf ankommt, den Jugendlichen auf eine neuartige Art und Weise den Weg ins Archiv schmackhaft zu machen. Hier sollen sie im Rahmen des Projekts dazu motiviert werden, die Aufgabe und Arbeitsweise des Archivs kennenzulernen und sich aktiv bei dieser einzubringen, um Fragestellungen zu bearbeiten und zu lösen. Der Wettbewerb selbst stellt folglich

⁸¹ Im Folgenden beziehe ich mich auf: „Blick zurück nach vorn“ Archiv und Jugend. Ein Wettbewerb des Landes Nordrhein-Westfalen in Kooperation mit den Landschaftsverbänden Rheinland und Westfalen-Lippe.

http://www.archive.nrw.de/Archivaemter/WAA/BilderKartenLogosDateien/Archiv_und_Jugend_Aus_schreibung_2009.pdf [Stand: 13.07.2009].

5. Archivpädagogik in der Praxis

keine archivpädagogische Lernform dar, erlaubt den Teilnehmern dafür die Verwendung aller erdenklichen existierenden oder neuen Lernformen zum Erreichen der Ziele der Archivpädagogik.

Besonderes Augenmerk liegt auf den Möglichkeiten, die das Projekt bieten sollte. Die Ideen, die sich auch besonders gut auf andere Archive als das initiierte anwenden lassen, entsprechen den Vorstellungen der Wettbewerbsausrichter in besonderem Maße. Der Anspruch bei der Projektentwicklung liegt damit in der kreativen und doch universell einsetzbaren Schaffung archivpädagogischer Lösungen. Selbstverständlich liegt die Wiederholbarkeit des Projekts ebenso im Sinne des Wettbewerbs. Einmalig durchführbare Projekte haben daher eher geringe Chancen auf Förderung. Im Falle der durch das Projekt geförderten Zusammenarbeit mit Schulen wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass das Vorhaben lediglich unterstützend zum Schulunterricht fungieren sollte. Ein Bezug zum im Unterricht behandelten Thema wird damit sichergestellt.

Im Land Nordrhein-Westfalen gehörten im Jahr der Wettbewerbsgründung 2007 19 von 24 eingereichten Projekten zu den Preisträgern, darunter das im Folgenden beschriebene, vom Stadt- und Kreisarchiv Siegen entwickelte Computerspiel „Lambert und Laurin“, das im strengen Sinne nicht die vorgeschriebene Zielgruppe der ab Zwölfjährigen anvisierte, dennoch den höchsten Förderbetrag erhielt.⁸² Des Weiteren gehörte das Stadtarchiv Lippstadt mit dem Projekt „DIGILEX – Ein digitales Lexikon von Jugendlichen für Jugendliche und andere Interessierte“ ebenfalls zu den Preisträgern des Wettbewerbs im Jahr 2007.⁸³ Im Jahr 2008 gewann der Landkreis Siegen-Wittgenstein nach „Lambert und Laurin“ erneut eine Förderung für das Projekt „Faszination Archiv! - Schüler werben für Schüler“, welches sich mit der Frage beschäftigt hat, wie man Schüler am besten vom Archiv als interessanten Lernort überzeugen kann. Die Idee, überzeugte Schüler selbst als Werbende einzusetzen, die schülergerechte Werbeslogans und Annoncen für den

⁸² Vgl. http://www.siegen-wittgenstein.de/standard/page.sys/details/eintrag_id=4406/content_id=2670/872.htm [Stand: 13.07.2009].

⁸³ Vgl. http://www.archive.nrw.de/Archivaemter/WAA/InformationenUndService/ServiceangebotefuerArchive/Landeswettbewerb_ArchivundJugend.html [Stand: 13.07.2009].

5. Archivpädagogik in der Praxis

Archivbesuch kreierten, bewog die Jury dazu, dem Kreisarchiv einen Förderbetrag von 2.000 € zuzusprechen.⁸⁴

Das Konzept des Landeswettbewerbs hat sich zu Recht durchgesetzt und fördert das Ziel der Archivpädagogik, Schülern das Archiv als außerschulischen Lernort näherzubringen. Durch die Förderbeträge werden Archive motiviert, sich verstärkt mit der Jugendarbeit zu befassen und neue Ideen und Strategien der Archivpädagogik zu entwickeln. Der Wettbewerb hat darüber hinaus eine große Tragweite, da er die Archive des Landes anspricht, die wiederum die Schüler motivieren sollen. Dabei ist es sowohl möglich, die Schüler beim Wettbewerb selbst teilnehmen zu lassen, oder sie lediglich als Zielgruppe des Projekts zu verstehen. In beiden Fällen jedoch wird Archivpädagogik gefördert, was die Daseinsberechtigung für den Wettbewerb darstellt. Als ein Nachteil ist im Grunde nur zu nennen, dass Grundschüler von den Projekten mit Ausnahmen („Lambert und Laurin“) nicht profitieren können.

5.3 Internetbasierte archivpädagogische Bildungsangebote

Online-Archivspiel „Lambert und Laurin“

Das Onlinespiel „Lambert und Laurin“ gewann als beim Landeswettbewerb „Archiv und Jugend“ eingereichter Beitrag den höchsten Förderbetrag und bot zum Zeitpunkt seiner Erscheinung im Internet (www.lambert-und-laurin.de) im Oktober 2008 Kindern die Möglichkeit, auf spielerische Weise die Arbeit im Archiv kennenzulernen. Der Beitrag wurde von der Stadt und dem Kreis Siegen sowie der professionelle Spieledesign-Firma Outline Development eingereicht.

Die Teilnehmer, Kinder und Jugendliche im Alter von 10 bis 20 Jahren, wurden durch gesponserte Sachpreise und kostenlose Stadt- und Museumsführungen zur erfolgreichen Lösung des archivorientierten Rätsels motiviert. Der Archivar Laurin und sein Freund Lambert, eine kindgerecht gestaltete Maus mit Baskenmütze, waren dabei auf der Suche nach der verlorengegangenen Amtskette des Bürgermeisters der Stadt Siegen. Das Rätsel konnte nur mit Aussicht auf Preise gelöst werden, indem

⁸⁴ Vgl. http://www.siegen-wittgenstein.de/standard/page.sys/details/eintrag_id=4999/content_id=2956/909.htm [Stand: 13.07.2009].

5. Archivpädagogik in der Praxis

sich die Teilnehmer in das Kreis- und das Stadtarchiv von Siegen begaben und aktiv nach den Antworten auf die gestellten Fragen recherchierten. Auch das virtuelle Sortieren von Amtsbüchern musste zum Erlangen von Punkten absolviert werden.⁸⁵

Der Sieg dieses Beitrags im Rahmen des Landeswettbewerbs erscheint plausibel. Aus archivpädagogischer Sicht erfüllt es seine Aufgabe, Schüler an den Lernort Archiv heranzuführen. Insbesondere die zeitgemäße, ganz und gar nicht „angestaubte“ Gestaltung des Spiels nimmt dem Archiv etwas von seinem Image als öder Ort ohne Attraktionen. Wenn auch die Charaktere und die Handlung möglicherweise nicht ganz den Zeitgeist eines 20jährigen treffen mögen, so wird erreicht, dass die Teilnehmer sich intensiv mit Archivalien auseinandersetzen und ein klares Ziel, nämlich die Beantwortung ihrer speziellen Frage(n), verfolgen. Das Spielfeld erinnert an ein Brettspiel und verbindet somit ein klassisches mit einem modernen Spiel, bei dem dazu ein hoher Bildungswert gegeben ist. Gleichzeitig wird der Umgang mit dem Computer geübt, was ebenfalls im Sinne einer modernen Pädagogik steht. (siehe Anhang Abb. 5)

Der Arbeitsaufwand für die erfolgreiche Absolvierung des Spiels ist nicht zu verachten, weshalb man davon ausgehen kann, dass das Spiel ohne die attraktiven Preise womöglich nicht auf Anklang gestoßen wäre. Das Spiel steht nach wie vor zum Download bereit, wurde bisher jedoch erst einmal ausgetragen. Der Wiederholungswert ist folglich nicht gegeben. Auch der Nachbereitung hätte man etwas mehr Aufmerksamkeit zukommen lassen können, da sich auf der Homepage keine Informationen über die Gewinner finden lassen.

Alles in allem erfüllte das auch auf Spielemessen preisgekrönte Spiel seinen archivpädagogischen Zweck und kann daher sogar als eine weitere, außergewöhnliche Lernform angesehen werden.

⁸⁵ Vgl. http://www.siegen-wittgenstein.de/standard/page.sys/details/eintrag_id=4406/content_id=2670/872.htm [Stand: 13.07.2009].

5. Archivpädagogik in der Praxis

Digitales Archiv Hessen - Darmstadt⁸⁶

Das Staatsarchiv Hessen in Darmstadt verfügt über einen eigenen archivpädagogischen Bereich und bietet ein erwähnenswertes digitales Archiv für die Arbeit im Schulunterricht. Die Idee dazu stammt von einem der Archivpädagogen des hessischen Staatsarchivs in Darmstadt Dr. Thomas Lange, der die Internetseite mit der Hilfe von Sebastian Frischbier konzipiert und verwirklicht hat. Die Seite gestaltet sich recht übersichtlich, bietet aber zahlreiche Kopien von originalen Dokumenten, Karten und Illustrationen z.B. aus den Epochen Hexenverfolgung, Absolutismus und Nationalsozialismus zur Ansicht im Internet an. Dabei steht die Geschichte der Region Hessen und insbesondere Darmstadts im Vordergrund. (siehe Anhang Abb. 6)

Bemerkenswert ist die vorliegende umfangreiche Sammlung von Feldpostbriefen einiger Soldaten aus dem ersten Weltkrieg, die diese zu ihren Familien nach Hause geschickt hatten. Jeder dieser Briefe liegt in gedruckter Form vor und verbildlicht die Umstände unter denen die Soldaten gelebt haben. Auch Fotos der Absender befinden sich zur Ansicht auf dem Server. Eine Suchfunktion erleichtert dabei die gezielte Recherche nach den benötigten Dokumenten.

Die Idee zu diesem Projekt entstand zufällig, als am Anfang der neunziger Jahre einige Briefe und dazugehörige Fotografien der Soldaten im Staatsarchiv Darmstadt entdeckt wurden, die einst offenbar zu einer umfassenden „Weltkriegssammlung“ zusammengefasst werden sollten. Lange unternahm im Jahr 1997 im Rahmen eines Schülerprojekts einen Versuch, die Handschrift der Briefe in Druckschrift zu übertragen und darüber hinaus die allgemeine Stimmung und Gefühlslage der Soldaten zu beurteilen und zu deuten. Zwei Jahre später wurde, zusammen mit der bereits zuvor in die Recherche eingebundenen Schule, beim Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie die Teilnahme an einem Projekt beantragt, dass sich der digitalen Erfassung der gesammelten Daten sowie deren Aufbereitung für den Schulunterricht und das Archiv widmen sollte.

Das Ergebnis dieses Projekts war eine umfassende Sammlung von Briefen, Fotos und Erfahrungsberichten aus der Zeit des ersten Weltkriegs mit Schwerpunkt

⁸⁶ Im Folgenden beziehe ich mich auf: <http://www.digada.de/wk1/uebersichtwk1.htm> [Stand: 13.07.2009].

5. Archivpädagogik in der Praxis

Darmstadt. Die in einer Datenbank zusammengefassten Informationen konnten schließlich im Schulunterricht verwendet werden und boten einen digitalen Zugriff auf bereichernde Unterrichtsmaterialien. Heute findet man auf der Internetseite auch Infomaterial zur Geschichte der Darmstädter Juden, zur Revolution im Jahr 1848 oder zur Industrialisierung, wobei auch kurze Beschreibungen zu den Epochen sowie weiterführende Links zu den jeweiligen Themen angegeben sind.

Das Staatsarchiv richtet sich mit dieser Seite vorrangig an Schüler aller Altersstufen, die das Material für den Unterricht verwenden können, sowie an jeden, der sich für einen illustrativen Einblick in die Geschichte interessiert. Es liegt nahe, dass die Internetseite wohl vorrangig in Schulen mit Unterstützung des Geschichtslehrers zum Einsatz kommt, doch grundsätzlich bietet sie allen Schülern auch außerhalb des Unterrichts die Möglichkeit sich fortzubilden. Die einfache Bedienbarkeit und die Übersicht der Seite ermöglichen ein effizientes Arbeiten und tragen dazu bei, dass sich die Ziele der Archivpädagogik, die unter anderem in der Vermittlung von Geschichtsbewusstsein bestehen, auf diesem multimedialen Weg möglicherweise auch bei Nutzergruppen erfüllt werden, denen von Grund aus eher weniger geschichtliches Interesse zuteil ist.

6. Ergänzende Vorschläge für praktische Archivarbeit mit Schülern

6. Ergänzende Vorschläge für praktische Archivarbeit mit Schülern

Dieser Abschnitt beschäftigt sich mit eigenen Vorschlägen, welche die existierenden Angebote für die Arbeit mit Schülern ergänzen könnten. Vorgestellt werden zwei Beiträge, von denen sich einer auf Grundschüler und der andere auf Schüler aller Altersklassen übertragen lassen. Einschränkungen in der Anwendbarkeit auf verschiedene Regionen Deutschlands ergeben sich lediglich in Hinblick auf die vorherrschende Infrastruktur sowie die Besiedlungsdichte der jeweiligen Region.

Archivquartett

Eine Möglichkeit, Schülern aller Altersklassen die Institution Archiv vorzustellen und das Interesse an einem möglichen Besuch zu wecken, wäre die Entwicklung eines Archivquartetts. Dieses könnte aus den üblichen 24 Spielkarten bestehen, wobei jede ein deutsches Archiv thematisiert. Über eine Vorauswahl müssten dann entsprechend 24 geeignete deutsche Archive bestimmt werden, die in ihrer Gesamtheit einen repräsentativen Querschnitt aller Archive Deutschlands darstellen sollten. Alternativ ist auch vorstellbar, diese Vorauswahl bei großen Städten und Ballungsräumen auf regionale Archive zu konzentrieren, was sich in der späteren Anwendung bei Schülern für die Identifizierung mit den aufgeführten Archiven als geeigneter erweisen würde.

Ein mögliches Bewertungskriterium für den Wert der jeweiligen Spielkarte könnte die Anzahl der im Archiv beschäftigten Mitarbeiter sein, ein weiteres das Gründungsjahr des Hauses. Außerdem würde sich auch das Entstehungsjahr des ältesten im Archiv verwahrten Dokuments als Vergleichspunkt anbieten, genauso wie die Summe aller laufenden Meter. Zu guter Letzt wäre ein repräsentatives Kriterium die Zahl der Nutzer, die das Archiv jährlich besuchen oder auch gestellter Nutzeranfragen.

Der Spielverlauf gestaltet sich dann wie folgt: Jeder der zwei Spieler erhält die gleiche Anzahl an Karten, bevor einer der beiden beginnt. Dieser wählt aus der aufliegenden Karte ein aus seiner Sicht hochwertig angesiedeltes Bewertungskriterium aus, um es mit dem des Mitspielers zu vergleichen. Derjenige

6. Ergänzende Vorschläge für praktische Archivarbeit mit Schülern

Spieler, der dabei den je nach Kriterium höheren oder niedrigeren Wert vorweisen kann, erhält die Karte des Mitspielers. Das Spiel gilt als gewonnen, wenn ein Spieler alle Karten des Quartetts auf diese Weise erlangt hat. Ein Beispiel: Spieler 1 sieht auf seiner Karte, dass das älteste Dokument des darauf abgebildeten Archivs aus dem Jahr 1340 stammt und nennt dieses seinem Mitspieler. Dieser vergleicht und stellt fest, dass das älteste Dokument „seines“ Archivs „lediglich“ auf das Jahr 1887 zurückgeht, was wiederum bedeutet, dass er seine Karte aufgrund ihres hinsichtlich des gewählten Kriteriums geringeren Werts abgeben muss.

Diese Spielregel sorgt dafür, dass sich gerade bei jüngeren Schülern binnen weniger Spieldurchläufe die entsprechenden Wertigkeiten und Zahlen einprägen und damit unbewusst Informationen über jedes im Quartett aufgeführte Archiv gespeichert werden. Dies wird nicht zuletzt durch die Verknüpfung zwischen Bild und Text auf der Karte ermöglicht. Es sei an dieser Stelle auf die eigene Erfahrung mit Spielquartetten hingewiesen, die viele in ihrer Kindheit gesammelt haben.

Schüler können auf diese Weise spielerisch an das Thema Archiv herangeführt und dafür sensibilisiert werden. Es sollte dann nur noch eine Frage der Zeit sein, bis sich letztlich auch der Wunsch nach einem Besuch eines Archivs herausbildet. Sicherlich werden die meisten das Autoquartett bevorzugen, doch im Rahmen des Geschichtsunterrichts kann selbst dieses für die Schüler beim ersten Kontakt unspektakuläre Thema aufgrund seiner attraktiven „Verpackung“ in Form eines Kartenspiels als willkommene Abwechslung zum gewohnten Unterricht dienen. Der erste Kontakt zum Archiv wäre damit völlig reibungsfrei hergestellt, und weiteren Aufgaben und Zielen hinsichtlich der darauf folgenden Arbeit mit Quellen wäre der Weg voraussichtlich geebnet.

Lange Nacht der Archive

Als zweiter Vorschlag sein an dieser Stelle die Möglichkeit genannt, Archive für die Öffentlichkeit auf eine bereits etablierte Art zu öffnen. Dazu hat beispielsweise das Hauptstaatsarchiv Stuttgart einen ersten Beitrag durch die Teilnahme an der „Langen Nacht der Museen“ in Stuttgart geleistet.⁸⁷ Die Rede ist hier jedoch von einer weitaus

⁸⁷ Vgl. Lutz, Alexandra: Vom "bloßen Geklapper" zur "zwingenden Notwendigkeit"? S. 24.

6. Ergänzende Vorschläge für praktische Archivarbeit mit Schülern

mutigeren Form, nämlich von einer langen Nacht der Archive. Sicher macht diese Veranstaltung in ländlichen Regionen aufgrund der geringen Archivdichte genauso wenig Sinn wie die Lange Nacht der Museen. In Berlin oder anderen Ballungsgebieten könnte durch die Teilnahme aller lokalen Archive jedoch eine nicht zu verachtende Anzahl an geöffneten Archiven zustande kommen. Die Attraktion läge hierbei im Geheimnisvollen und Ungewissen sowie in der Tatsache, dass die Veranstaltung nachts stattfände.

Gerade der in den Köpfen der Menschen nach wie vor vorherrschende Mangel an Kenntnissen über Funktion, Aufgaben und besonders über die Räumlichkeiten eines Archivs könnte sich dabei zunutze gemacht werden. Es ist davon auszugehen, dass sich eine Person, die noch nie zuvor in einem Archiv gewesen ist, durch eine bewusst geheimnisvoll aufgemachte Werbung für die lange Nacht der Archive interessieren lässt. Mögliche Angebote für den Archivbesuch könnten hierbei wiederum alters- und themenspezifisch gestaltet werden. Neben kleineren, vorbereiteten Ausstellungen beispielsweise zur Kaiserzeit oder zum Absolutismus, könnten auch exemplarische Recherchen durchgeführt werden. Das Archivpersonal sollte in diesem Fall erklärend zur Seite stehen und Fragen seitens der Besucher klären.

Eine wichtige Aufgabe im Sinne der Öffentlichkeitsarbeit müsste in erster Linie im Abbau von Kontaktängsten aber auch in der Vermittlung der Funktionen und Ziele des Archivs bestehen. Ersteres ließe sich bereits erreichen, wenn die Besucher sich ein Bild über die Räume gemacht haben, die sie sich möglicherweise „muffiger“ und düsterer vorgestellt haben. Durch die Hilfsbereitschaft von Seiten des Personals könnte das Eis schließlich endgültig gebrochen werden. Die zweite genannte Aufgabe könnte in Form eines aufgelockerten, mit möglichst vielen demonstrativen Beispielen ausgeschmückten Kurzvortrags geschehen, in denen den Besuchern das Archiv vorgestellt würde.

Für Kinder und Jugendliche sollten der Unterhaltungswert möglichst hoch und die Erfahrung möglichst einprägsam sein. Daher würde sich anbieten, besonders alte und eindrucksvolle Archivalien zu präsentieren und eine möglichst spannende Geschichte zu deren Entstehung zu erzählen. Es sei dem Archivpersonal freigestellt, die Geschichte möglicherweise auch mit den jungen Besuchern nachzuspielen. Sollte das Archiv über einen dunkleren, abgelegenen Bereich verfügen, kann hier die Unterhaltung der Kinder und Jugendlichen für einen noch gesteigert werden.

6. Ergänzende Vorschläge für praktische Archivarbeit mit Schülern

Außerdem wären einzelne Stationen bzw. Lernmodule denkbar, im Rahmen derer alte Schriften mit historischen Schreibutensilien verfasst, Siegel gegossen oder die Herstellung von Papier nach historischen Vorlagen vorgeführt werden könnten.

Die Lange Nacht der Archive könnte einen entscheidenden Beitrag dafür leisten, das altbackene Bild über diese Institution gerade zu rücken. Dazu gehören jedoch auch die Initiative und der Mut seitens der Archive, aus dem Schatten der Museen hervorzutreten und in eigener Sache zu agieren. Mit der geeigneten Marketingstrategie sollte es zumindest möglich sein, genügend Besucher zu dieser besonderen Veranstaltung anzulocken. Dann liegt es in der Aufgabe der Archive, die Erwartungen der Interessierten zu erfüllen oder vielleicht sogar zu übertreffen.

7. Resümee

7. Resümee

Die übergeordneten Ziele der archivpädagogischen Arbeit bestehen darin, Schülern aller Altersstufen Geschichtsbewusstsein zu vermitteln, indem man ihnen unter anderem die Arbeit mit originalen Quellen im Archiv näherbringt. Dieser Aufgabe haben sich die Archivpädagogen verschrieben, die seit der Mitte der 80er Jahre in Deutschland aktive Bildungsarbeit in Archiven leisten und diese als essentielle außerschulische Lernorte für Schüler zu etablieren versuchen. Dabei ist der erste Schritt, mit bestehenden Vorurteilen in den Köpfen der Schüler aufzuräumen und das Interesse für die historische wissenschaftsnahe Arbeit zu wecken. Dies geschieht zunehmend unter Einbeziehung zeitgemäßer Medien wie dem Internet.

Die Arbeit der Archivpädagogen stellt nicht zuletzt den wesentlichen Bestandteil für den Kontakt mit den Schulen aber auch den Universitäten dar, wobei das besondere Engagement einiger Archivpädagogen wie z.B. Wolfgang Antweiler (siehe Abschnitt 5.1), Thomas Lange und Günther Rohdenburg hervorzuheben ist. Ihren Bemühungen ist es unter anderem zu verdanken, dass sich die Archivpädagogik in Deutschland binnen zwei Jahrzehnten zu einer festen Institution entwickelt hat und möglicherweise einen ähnlichen Stellenwert wie z.B. im Vorreiterland Frankreich erreichen wird. Zahlreiche Tagungen, Konferenzen, Publikationen und Diskussionsforen sorgen für die stetige Motivation der Archivpädagogen, die sich damit regelmäßig über neue Erkenntnisse austauschen und den Diskurs aufrecht erhalten.

Deutschland befindet sich aus der Sicht der Archivpädagogik im Vergleich zu anderen europäischen Ländern auf einer soliden Position und muss den Vergleich nicht scheuen. Wenn auch im Pionierland Frankreich die historische Bildungsarbeit bereits gesetzlich verankert und zum Interesse des staatlichen Bildungswesens geworden ist, kann man in Deutschland zumindest feststellen, dass nicht zuletzt durch den Ansporn seitens der Archivpädagogen eine positive Entwicklung in diesem Bereich zu verzeichnen ist. Zahlreiche archivorientierte Wettbewerbe, die sich direkt an Schüler oder aber an Archive zum Zwecke der Archivpädagogik wenden, sorgen für die Verbreitung des Interesses an der Arbeit mit Quellen.

7. Resümee

Man kann mit wenigen Ausnahmen feststellen, dass sich der Gang mit Klassen aller Alterstufen ab etwa 10 Jahren nicht nur im Sinne des Geschichtsunterrichts, sondern auch für die meisten anderen Unterrichtsfächer lohnen kann, vorausgesetzt, und dies sei hier mit Nachdruck erwähnt, die Lehrkraft weist den entsprechenden Einsatz und das Interesse für solch einen außerschulischen Unterricht vor. Doch selbst für den Lehrer, der sich aus nicht näher erläuterten Gründen gegen einen Gang ins Archiv sperrt, steigt die Zahl multimedialer Angebote für die aktive Quellenarbeit mit Schülern. So lobenswert allerdings diese Angebote erwähnt werden sollten, so sehr muss sich der ausschließlich darauf zurückgreifende Lehrer darüber im Klaren sein, dass das reale Erleben originaler Archivalien zu den wesentlichen Mitteln der Archivpädagogik gehört. Die zugegebene zeitgemäße Arbeit mit dem Internet an Schulen wird den Archivbesuch nicht ersetzen können, weil der Effekt des Staunens und die damit verbundene gesteigerte Motivation der Schüler nicht oder nur teilweise erreicht werden. Ob ein am französischen Modell angelehnter Archivbus die Erfahrung eines Archivbesuchs ersetzen kann, ist fraglich, wenngleich er eine Alternative für schwach besiedelte Gebiete darstellen könnte.

Die klassischen Lernformen, wie Führungen, Stationentrainings oder handlungsorientierte Lernmodule bieten eine feste Basis in der Arbeit mit Schülern im Archiv. Vorbildliche Ansätze wie die Führung „Ich werde Forscher“ im Staatsarchiv Stuttgart (siehe Abschnitt 5.2) zeigen, dass auch im Rahmen wenig zeitaufwendiger Projekte bedeutende Leistungen von Seiten des Archivpersonals erbracht werden. Besonders die zahlreichen Wettbewerbe, die nicht nur Schüler sondern auf höherer Ebene sogar Archive zur unterrichtsbasierten Arbeit mit Quellen motivieren und zur Entwicklung von Projekten aufrufen, sind ein weiterer fester Bestandteil für die weitere Ausprägung archivpädagogischer Angebote in Deutschland.

Nichtsdestotrotz muss ein derzeit oft diskutierter Mangel erwähnt werden, unter dem besonders Grundschüler zu leiden haben. Diese werden derzeit hinsichtlich der archivpädagogischen Arbeit merklich unterversorgt, was auf die Uneinigkeit der Archivpädagogen über den Nutzen von Archivbesuchen von Grundschulern zurückzuführen ist. Es herrscht einerseits die Meinung, dass es für diese Altersgruppe noch keinen echten Grund für archivpädagogische Betreuung gibt, weil sich das Geschichtsbewusstsein hier noch nicht ausbilden kann. Andererseits wurde

7. Resümee

an Beispielen wie dem aus Abschnitt 5.1 gezeigt, dass an das Alter der Schüler angepasste Führungen etc. durchaus ihren archivpädagogischen Zweck erfüllen und damit den Einstieg in die Quellenarbeit vorbereiten können. Es spricht also nichts dagegen, dass das archivpädagogische Angebot für Grundschüler erweitert wird. Fenn hat in diesem Sinne einen entscheidenden Beitrag geleistet, was durch die in Kapitel 6 genannten Vorschläge noch ergänzt wurde.⁸⁸

Aus den vorangegangenen Betrachtungen lässt sich eine weitere Tendenz hinsichtlich der Verteilung der Archivpädagogen in Deutschland erkennen. Lediglich an vier Archiven in den neuen Bundesländern agieren nach Abb. 1 (siehe Anhang) Archivpädagogen, was zweifelsohne auf deren späte Angliederung an die BRD zurückzuführen ist. Trotzdem in dieser Arbeit nicht explizit auf die damalige Entwicklung in der DDR eingegangen wurde, liegt die Vermutung nahe, dass es sich hier mit der Archivpädagogik ähnlich wie in den ehemaligen SU-dominierten Staaten verhalten hat, die wiederum für ihre nach der Perestroika stark auf die Aufarbeitung der stalinistisch geprägten Vergangenheit ausgelegte Form der archivischen Bildungsarbeit bekannt sind. Dennoch kann grundsätzlich kritisiert werden, dass in den bisweilen 20 vergangenen Jahren nach der Wiedervereinigung eindeutig zu wenige Angebote in den neuen Bundesländern zu verzeichnen sind und daher ein immenser Nachholbedarf existiert.

In Rahmen der ausführlichen Literaturrecherche zu dieser Arbeit konnte auf quasi keinen Beitrag zu Erkenntnissen der Archivpädagogik aus den östlich gelegenen Bundesländern zurückgegriffen werden, dagegen umso mehr aus dem südlichen und westlichen Bundesgebiet. Es wäre zu wünschen, dass sich die Archivpädagogik in Zukunft auch im Ostteil des Landes zu einer vergleichbaren Institution wie der im Westteil etablieren könnte, da hier die Aufarbeitung der DDR-Geschichte nicht nur nötig wäre sondern sich gerade hier ein schier unerschöpflicher Bestand an Dokumenten zur unterrichtlichen Behandlung anbieten würde.

Eine Überlegung zur kurzfristigen Verbesserung der genannten Situation könnte die Einrichtung eines Archivservers sein, dessen Inhalt sich auf Dokumente der DDR-Geschichte konzentriert. Zu diesem könnte allen Schulen der Zugriff über das Internet und somit zumindest Einsicht in Kopien der Dokumente zur Behandlung im

⁸⁸ Ausführungen dazu finden sich bei Fenn, Monika: Mit Grundschulern ins Archiv?

7. Resümee

Unterricht gewährleistet werden. Dem Problem der langen Anfahrten interessierter Schüler und Lehrer aus den alten in die Archive der neuen Bundesländer wäre damit von vornherein vorgebeugt.

Die archivpädagogische Arbeit mit Schülern befindet sich in einer positiven Entwicklung und bietet viel Raum für eine weitere Etablierung im deutschen Bildungswesen. Wenngleich nach wie vor regionale Unterschiede in der finanziellen und der Angebotssituation existieren, kann man feststellen, dass es an neuen Ansätzen zur Weiterentwicklung der Archivpädagogik hierzulande nicht fehlt, deren staatliche Anerkennung als Bestandteil des Rahmenplans an Schulen jedoch noch auf sich warten lässt. Es sollte nicht die Aufgabe einzelner engagierter Archivpädagogen darstellen, Verantwortung für eine der wichtigsten geschichtspädagogischen Aufgaben, nämlich der Vermittlung von Geschichtsbewusstsein, zu übernehmen und an Schulen publik machen zu müssen. Gerade in Hinblick auf die deutsche Geschichte, die zeigt, wie ernst das ständige Erinnern besonders bei jüngeren Menschen genommen werden muss, um die Bildung einer historisch und politisch fundierten und kritischen Meinung zu gewährleisten, sollte sich die Zuständigkeit für die archivpädagogische Arbeit mit Schülern in Zukunft auf weitaus höherem politischen Niveau ansiedeln, als es bisher der Fall war. Denn nur, wenn es auch im allgemeinen Interesse der Senate und Bundesministerien für Bildung liegt, Schülern dieses Geschichtsbewusstsein vermitteln zu wollen, können die Ziele der Archivpädagogik auch langfristig und bundesweit erreicht werden.

Literaturverzeichnis

Literatur

Antweiler, Wolfgang: Neugier, Interesse, historisches Bewusstsein: Stadtführungen für Grundschüler und Senioren. Referat des Deutschen Archivtages, Nürnberg 2000. o. Seitenangabe.

Borries, Bodo von: Historische Projektarbeit. „Größenwahn“ oder „Königsweg“? In: Dittmer, Lothar ; Siegfried, Detlef (Hrsg.): Spurensucher. Ein Praxisbuch für historische Projektarbeit. Hamburg 2005. S. 333-350.

Fenn, Monika: Mit Grundschulern ins Archiv? Möglichkeiten historischen Lernens aus geschichtsdidaktischer Perspektive. Vortrag gehalten bei der Archivpädagogen-Konferenz. Neuss 2008.

http://www.archivpaedagogen.de/images/stories/pdf_daten/2008_Aufsatz_Fenn.pdf

[Stand: 12.07.2009]

Lange Thomas ; Lux, Thomas: Historisches Lernen im Archiv. Schwalbach/Ts. 2004. (=Methoden historischen Lernens.)

Lange, Thomas: Geschichte – selbst erforschen: was Archive und Geschichtsunterricht miteinander zu tun haben (können). In: Thomas Lange (Hrsg.), Geschichte – selbst erforschen. Schülerarbeit im Archiv, Weinheim und Basel 1993. S. 7-27.

Lutz, Alexandra: Vom "bloßen Geklapper" zur "zwingenden Notwendigkeit"? Eine Untersuchung zu den Formen und dem Stellenwert der Öffentlichkeitsarbeit in Staatsarchiven fünf verschiedener Bundesländer und dem Bundesarchiv am Standort Koblenz. Archivschule Marburg, Transferarbeit, 2003.

Meyers Lexikonredaktion (Hrsg.): Meyers Großes Handlexikon. 19. Aufl., Mannheim 1977.

Literaturverzeichnis

Pegeon, Annick: Le service éducatif des Archives nationales, entre héritage et innovations. (Der pädagogische Dienst des Nationalarchivs zwischen Erbe und Erneuerung). Referat des 47. Deutschen Historikertages, Dresden 2008.

http://www.archiv.net/pdf/dresden08_pegeon.pdf

[Stand: 13.07.2009]

Rohdenburg, Günther: Archivalien im Unterricht. Welche Archivalien eignen sich für den unterrichtlichen Einsatz im Archiv? Materialien für den Unterricht. 2. Aufl., Bremen 1990. (=Kleine Schriften des Staatsarchivs Bremen, Heft. 13.)

Rohdenburg, Günther: 10 Jahre Archivpädagogik. In: Öffentlichkeit herstellen – Forschen erleichtern! 10 Jahre Archivpädagogik und historische Bildungsarbeit. Vorträge zur Didaktik. hrsg. Von Günther Rohdenburg. Bremen 1996. S. 11-18.

Rohdenburg, Günther: „sowohl historisch als auch pädagogisch, didaktisch und archivarisches qualifiziert...“. Zur Geschichte der „Archivpädagogen“ als Mitarbeiter der historischen Bildungsarbeit an Archiven. In: Der Archivar Jg. 53 (2000), Heft 3. S. 225-229.

http://www.archive.nrw.de/archivar/hefte/2000/Archivar_2000-3.pdf

[Stand: 12.07.2009]

Schröder, Stefan: Grundschulkind im Archiv am Beispiel des Stadtarchivs Greven. Überlegungen zu einem bislang vernachlässigten Bereich historischen Lernens. In: Grevenener Geschichtsblätter 3 (2005). S. 33-39.

http://www.greven.net/service/stenogramm/bindata/Schroeder_Grundschulkind.pdf

[Stand: 13.07.2009]

Sturm, Beate: Schüler ins Archiv! Archivführungen für Schulklassen, Berlin 2008.

Tuma, Kristin: Archivpädagogik als ein Mittel der historischen Bildungs- und archivischen Öffentlichkeitsarbeit – vorgestellt an ausgewählten Beispielen. Fachhochschule Potsdam, Fachbereich Informationswissenschaften (Studiengang Archiv), Diplomarbeit, 2006.

Literaturverzeichnis

Westphal, Gudrun: Das Archiv – Lernort nicht nur für den Geschichtsunterricht. In: Thomas Lange (Hrsg.): Geschichte - selbst erforschen. Schülerarbeit im Archiv, Weinheim und Basel 1993. S. 115-127.

Internetquellen

Adressliste Archivpädagogen:

<http://www.archivpaedagogen.de/content/view/34/46/>

[Stand: 12.07.2009]

Archive NRW. Landeswettbewerb „Archiv und Jugend“:

http://www.archive.nrw.de/Archivaemter/WAA/InformationenUndService/ServiceangebotefuerArchive/Landeswettbewerb_ArchivundJugend_.html

[Stand: 13.07.2009]

„Blick zurück nach vorn „Archiv und Jugend“. Ein Wettbewerb des Landes Nordrhein-Westfalen in Kooperation mit den Landschaftsverbänden Rheinland und Westfalen-Lippe:

http://www.archive.nrw.de/Archivaemter/WAA/BilderKartenLogosDateien/Archiv_und_Jugend_Ausschreibung_2009.pdf

[Stand: 13.07.2009]

Der Geschichtswettbewerb des Bundespräsidenten:

<http://www.koerber-stiftung.de/bildung/geschichtswettbewerb/portraet.html>

[Stand: 13.07.2009]

Digitales Archiv Hessen-Darmstadt:

<http://www.digada.de/wk1/uebersichtwk1.htm>

[Stand: 13.07.2009].

Kreis Siegen-Wittgenstein. Landeswettbewerb „Archiv und Jugend“:

http://www.siegen-wittgenstein.de/standard/page.sys/details/eintrag_id=4999/content_id=2956/909.htm

[Stand: 13.07.2009]

Kreis Siegen-Wittgenstein. Online-Archivspiel „Lambert und Laurin“:

http://www.siegen-wittgenstein.de/standard/page.sys/details/eintrag_id=4406/content_id=2670/872.htm

[Stand: 13.07.2009]

Kurt A. Körber:

<http://www.koerber-stiftung.de/kurt-a-koerber.html>

[Stand: 13.07.2009]

The National Archives:

http://www.nationalarchives.gov.uk/educationservice/default.htm?source=ddmenu_research3_b

[Stand: 13.07.2009]

VdA Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e.V.: Arbeitskreis Archivpädagogik und Historische Bildungsarbeit:

<http://www.vda.archiv.net/index.htm?arbeitskreise.htm>

[Stand: 13.07.2009]

Abbildungsverzeichnis

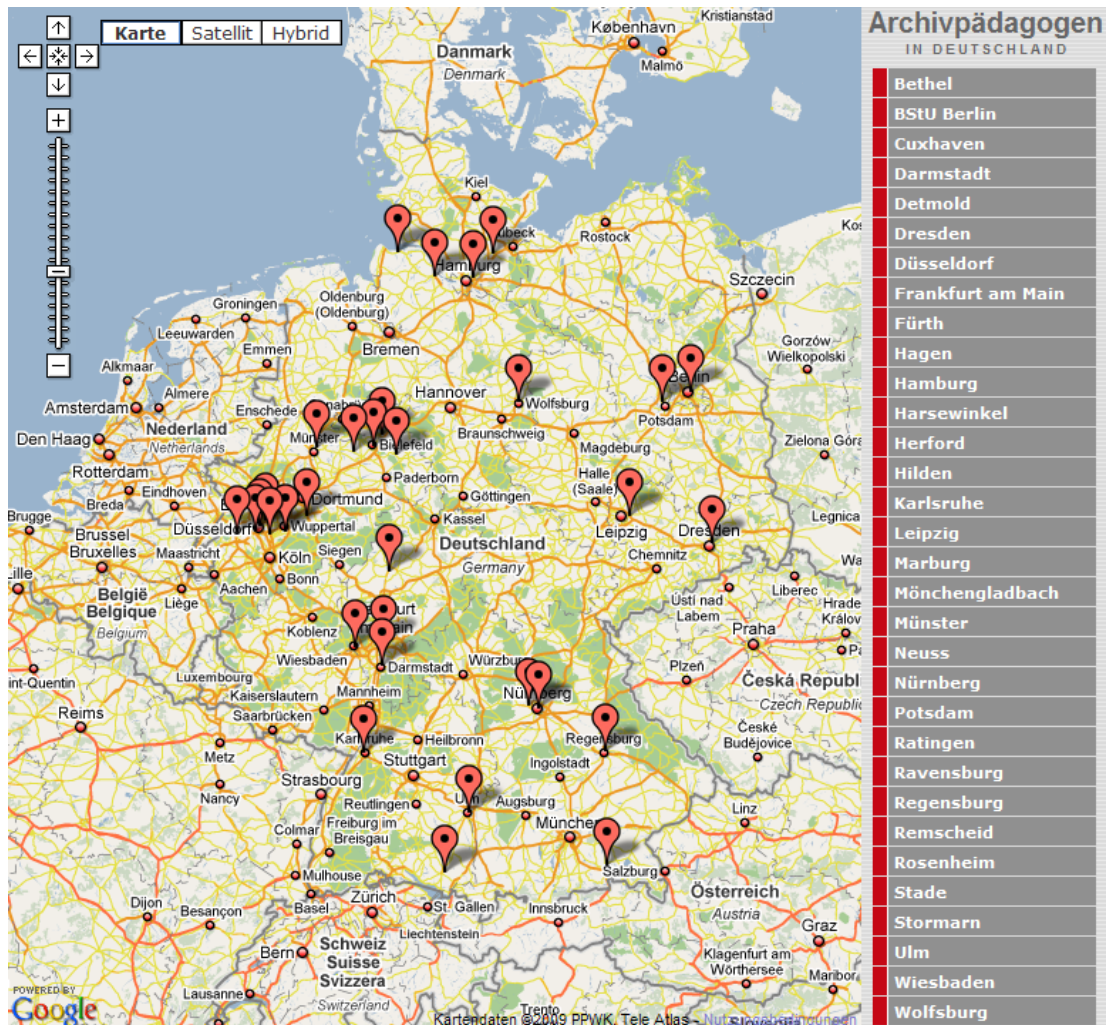


Abb. 1 Übersichtskarte über Archive mit Archivpädagogen bzw. Mitarbeitern für Historische Bildungsarbeit in der Bundesrepublik Deutschland⁸⁹

⁸⁹ Vgl. <http://www.archivpaedagogen.de/images/stories/map/index.htm> [Stand: 12.07.2009]

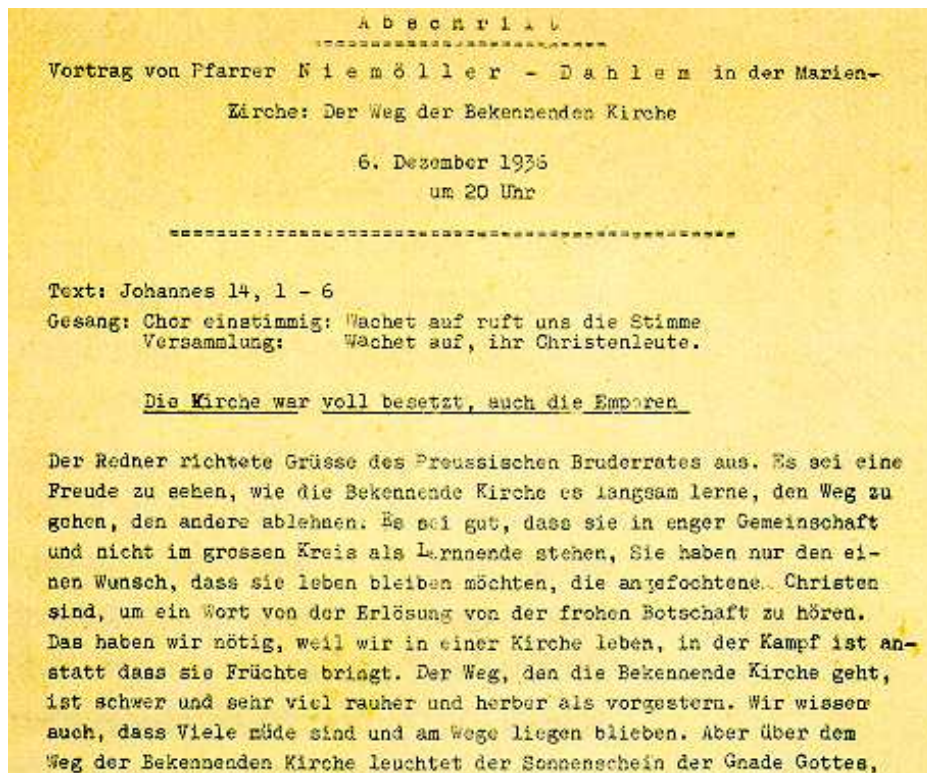


Abb. 2 Der Weg der Bekennenden Kirche. Abschrift eines Vortrags von Pfarrer Martin Niemöller. Berlin, 6. Dezember 1936⁹⁰

⁹⁰ Vgl. http://www.dhm.de/lemo/objekte/pict/609_2/index.html [Stand: 13.07.2009]

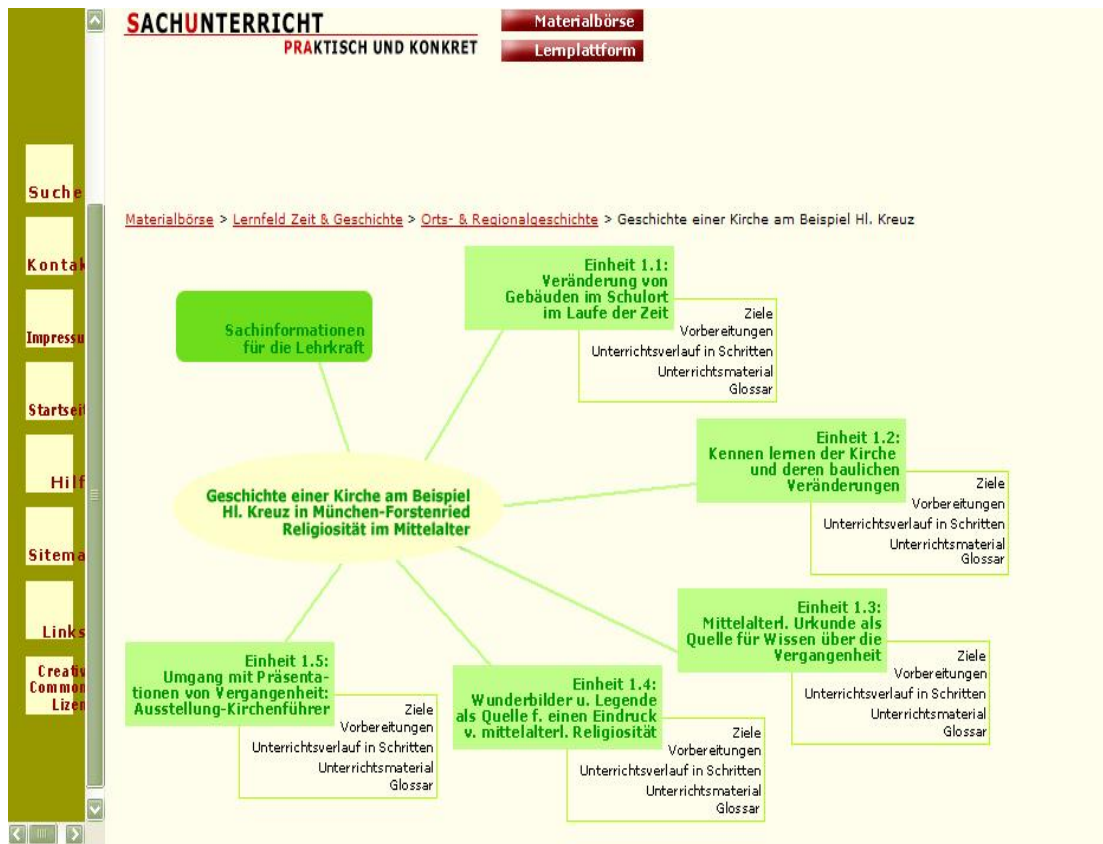


Abb. 3. Screenshot der Lernplattform SUPRA⁹¹

⁹¹ Vgl. http://www.edu.lmu.de/supra/sachunterricht_home_gesamt.htm [Stand: 13.07.2009].



Abb. 4 Grundschüler im Stadtarchiv Greven. (Foto: Stadtarchiv/Heymann)⁹²

⁹² Vgl. http://www.greven.net/service/stenogramm/bindata/Schroeder_GrundschulKinder.pdf [Stand: 13.07.2009].



Abb. 5 Spielfeld des Onlinespiels „Lambert und Laurin“⁹³

⁹³ Vgl. http://www.lambert-und-laurin.de/images/screenshots/big/screenshot_collect_big.jpg [Stand: 13.07.2009].

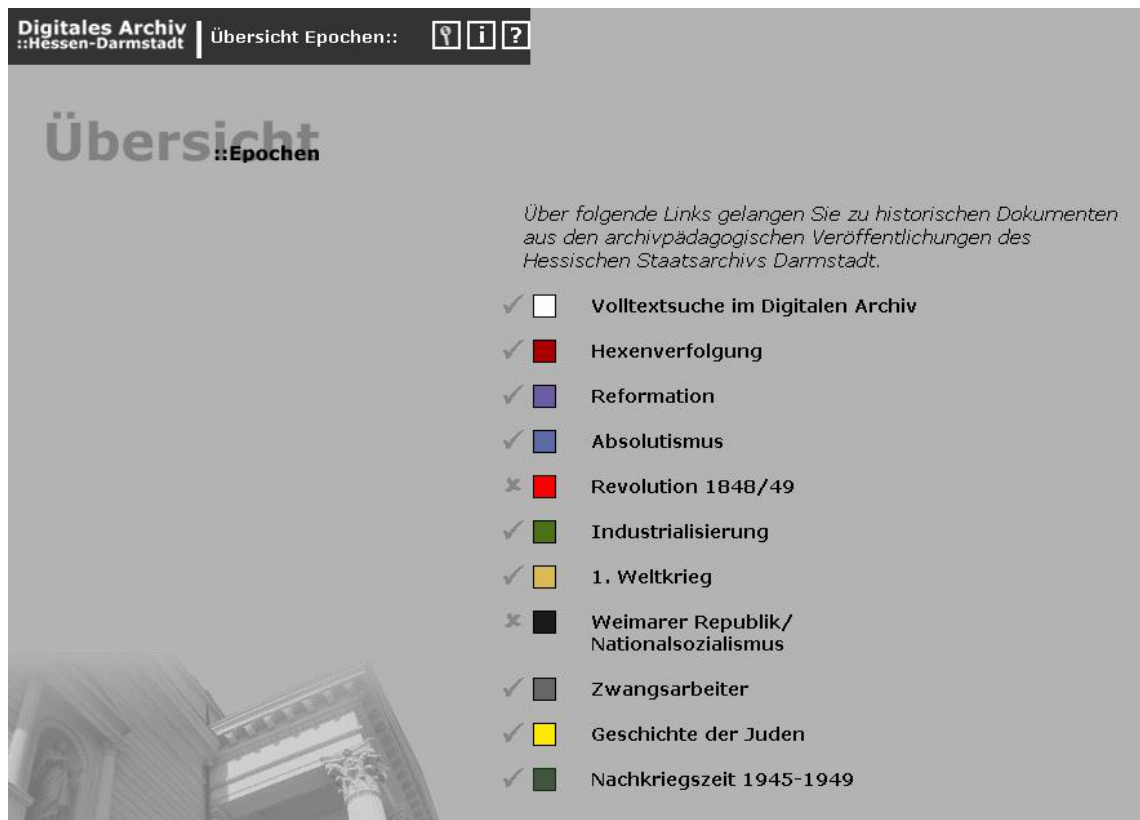


Abb. 6 Epochenübersicht des digitalen Archivs „digada“⁹⁴

⁹⁴ Vgl. <http://www.digada.de/index.html> [Stand: 13.07.2009].

Eidesstattliche Erklärung

"Hiermit erkläre ich an Eides statt, dass ich die vorliegende Diplomarbeit mit dem Titel „Archiv als außerschulischer Lernort – Archivpädagogische Angebote für Schüler und Schülerinnen“ selbständig verfasst und keine anderen als die angegebenen Hilfsmittel benutzt habe. Alle Stellen die wörtlich oder sinngemäß aus fremden Quellen entnommen wurden, sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form in keinem anderen Studiengang als Prüfungsleistung vorgelegt oder an anderer Stelle veröffentlicht. Ich bin mir bewusst, dass eine falsche Erklärung rechtliche Folgen haben wird.

Berlin, den 14.07.2009

Nadine Fechner